Nr. 42 — Jahrgang 17 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Sonnabend, den 21. Februar 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 28. 2. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Generalstreik im französischen Bergbau?

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise — Die Gewerkschaften beim Ministerpräsidenten — Gegen Feierschichten und Lohnsenkung — Im März Generalstreik, falls Unternehmer nicht nachgeben

Paris. Ministerpräsident Laval hat Donnerstag eine Abordnung des Verbandes der französischen Bergarbeiter unter Führung des Generalsekretärs des allgemeinen Arbeiterverbandes (C. A. T.), Jouhaux, empfangen. Die Abordnung unterrichtete den Ministerpräsidenten von der unter der Arbeiterschaft durch die geplante allgemeine Anwendung von Teilfeierschichten und durch die angekündigte oder schon in Kraft getretene Herabsetzung der Löhne hervorgerufene Erregung. Der Ministerpräsident versprach, sich mit den Grubenbesitzern in Verbindung zu setzen und Abhilfsmaßnahmen zu prüfen.

Paris. Die Vertreter der Bergarbeiter haben, wie bereits gemeldet, beim Ministerpräsidenten vorgesprochen, um die Forderungen ihres Verbandes vorzutragen. Die Delegierten sind dann zusammengetreten und haben nach einer Havasmeldung einstimmig eine Entschließung angenommen, in der sie sich dafür aussprechen, den Generalstreik in der ersten Hälfte des März in Aussicht zu nehmen, falls die infolge der Absatzverringerung von den Bergwerksbesitzern ergriffenen Maßnahmen bis dahin nicht zurückgenommen werden.

Südamerika und der Völkerbund

Der Bericht Drummond — Befürchtungen eines neuen Krieges — Gespenst Paneuropa — Unzufriedenheit mit dem Völkerbund — Beruhigung mit der Demokratisierung

Genf. Der von seiner Südamerika-Reise zurückgekehrte Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, gab den Vertretern der internationalen Presse eine Darstellung des Verlaufs und der Ergebnisse seines Aufenthalts in den südamerikanischen Staaten. Bei seinem Aufenthalt in Südamerika habe er, so führte er u. a. aus, überall feststellen können, daß sämtliche Staaten von der wirtschaftlichen Depression schwer in Mitleidenschaft gezogen würden, vielleicht in noch größerem Maße, als es in den europäischen Staaten der Fall sei. Infolge der Wirtschaftsdepression sei das Gefühl der Unsicherheit in Südamerika so stark, daß ihm häufig die Frage gestellt worden sei, ob nicht in naher Zukunft mit dem Ausbruch eines neuen Krieges in Europa zu rechnen sei. Demgegenüber habe er immer darauf hingewiesen, daß erst kürzlich in dem Manifest der Europa-Kommission des Völkerbundes der allgemeine Friedenswille der europäischen Staaten zum Ausdruck gekommen sei und daß er deswegen einen Krieg nicht für wahrscheinlich halte. Mehrfach habe man ihm gegenüber Befürchtungen geäußert, daß die Arbeiten für die Europa-Union sich zollpolitisch für die Ueberseeländer ungünstig auswirken würden. Jedoch habe er unterstrichen, daß diese Arbeiten sich durchaus im Rahmen des Völkerbundes vollziehen und für die Ueberseeländer vom Europa-Ausschuß nichts zu befürchten sei. Die Kritik an der Teilung des Völkerbundsrat in ständige und nichtständige Mitglieder habe er mit dem Hinweis auf die fortschreitende Demokratisierung des Völkerbundes beantwortet, die sich auch in der Zusammensetzung des Rates zeige, in dem heute schon 9 anstatt wie früher 4 nichtständige Mitglieder säßen, die volle Gleichberechtigung mit den übrigen Ratsmitgliedern genössen. Sir Eric Drummond schloß seine Erklärung mit der Bemerkung, die Reise habe ihm bestätigt, daß die politischen Interessen der südamerikanischen Staaten noch verschiedenartiger seien als die der europäischen Länder

Die deutsche Wahlreform

Annahme im Reichsrat.

Berlin. Der Reichsrat beschäftigte sich am Donnerstag mit der Wahlreformvorlage der Reichsregierung, in der u. a. bestimmt ist, daß auf je 70 000 Wähler ein Abgeordneter entfallen soll, während die Ziffer nach dem geltenden Recht 60 000 beträgt. Auf preußischen Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 29 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen die Ziffer auf 75 000 erhöht. Dagegen stimmten die Provinzen Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Westfalen und die Länder Bayern, Württemberg, Thüringen, Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Bremen und Lübeck; die Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz enthielten sich der Stimme. Darauf wurde die Vorlage im ganzen mit 56 gegen 19 Stimmen angenommen. Die opponierenden Stimmen gaben Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Sachsen ab.

Die Vorlage enthält außer der Erhöhung des Wahlquotienten folgende Neuerungen:

1. Abschaffung der langen Listen. Die Stimmzettel können nur bis drei Bewerber enthalten;
2. Verkleinerung der Wahlkreise (162 gegen bisher 35);
3. Beseitigung der Reichslisten;
4. Abschaffung des amtlichen Stimmzettels;
5. Vereinfachung des Wahlvorschlagsverfahrens.

1600 Proteste gegen die letzten Wahlen

Warschau. Bis jetzt sind nach einer Zusammenstellung des höchsten Gerichtes 1600 Proteste gegen die letzten Wahlen zum Sejm und zum Senat aus den einzelnen Wahlkreisen eingereicht worden. Der Zeitpunkt für die Gerichtsverhandlungen über diese Wahlproteste ist bis jetzt noch nicht festgesetzt worden. Es werden auch noch eine Anzahl ausstehender Wahlproteste erwartet.

Belagerungszustand in der Hauptstadt Paraguais

Neuyork. Nach einer Meldung der „Associated Preß“ aus Asuncion, ist über die Hauptstadt von Paraguai und ihre Umgebung der Belagerungszustand bis zum 31. März verhängt worden. Dieser Schritt der Regierung wurde durch Arbeiterunruhen veranlaßt, die aus Anlaß an einem am 15. Dezember v. J. begonnenen Streik der Bauarbeiter ausgebrochen sind und eine ernste Wendung genommen haben, als vor einigen Tagen der Vorsitzende der Bauarbeitergewerkschaft ermordet wurde.

Proteststreik in indischen Spinnereien

Kalkutta. In den Spinnereien von Lawrence in Howrah sind 5000 Arbeiter in Streik getreten, um gegen den Plan des Verbandes der Spinnereien zu protestieren, der die Entlassung von 40 000 Angestellten und eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 54 auf 40 Stunden in der Zeit von März bis Dezember vorsieht. Bewaffnete Polizisten bewachen die vom Streik betroffenen Spinnereien.



Haitis Berliner Gesandter abberufen

Der erste Gesandte der Negerrepublik Haiti in Deutschland, Dr Boncy, der erst vor wenigen Monaten sein Beglaubigungsschreiben überreichte, ist wieder abberufen worden.

Von der Diktatur zur Republik

Ein spanisches Uebergangskabinett zur Liquidierung der Monarchie.

Die spanische Krise hat, trotz mancher dramatischen Wendungen, doch noch eine schnelle Lösung gefunden. Es ist nach außenhin ein Sieg der Monarchie und die Zusammensetzung der Regierung selbst, eine Neuauflage der Diktatur, wenn auch die Ziele anders gesteckt sind und ein Mitglied des Kabinetts der schärfste Treiber gegen das demissionierte Generalskabinett war, während der ehemalige Ministerpräsident Berenguer heute das Kriegsministerium wieder bekleidet. Eigentlich könnte man sagen, daß das Kabinett nur eine Reorganisation erfahren hat, denn wieder haben die Generäle den Vorzug, ob sie aber die Aufgabe lösen werden, die ihnen übertragen ist, die Monarchie zu festigen und die Dynastie der Bourbonen in Spanien zu erhalten, ist eine Frage, die erst nach den Neuwahlen zur Entscheidung kommen wird. Man braucht keinen Augenblick darüber im Zweifel zu sein, daß selbst der nächste Anhang des Königs Alfons nur nach einem Ausweg sucht, ihm begreiflich zu machen, daß seine Herrlichkeit abgelaufen ist. Man kann also, trotz des neuen Generalskabinetts sagen, daß es sich um eine Uebergangsregierung handelt, die die verfassungsmäßigen Zustände wieder herstellen, Wahlen ausschreiben und schließlich durch die Cortes eine Aenderung der Staatsform von der Monarchie zur Republik durchführen soll. Dies wäre übrigens nichts Neues, denn schon unter der Königin Isabella, in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, war die spanische Monarchie von jedem Staatseinfluß ausgeschaltet, die Rechte gingen auf das Volk über.

Die neue Regierung bildet eine Notlösung, nachdem sich die fortschrittlichen Elemente geweigert haben, eine Verantwortung für König Alfons zu übernehmen. Der Konstitutionalist Sanchez Guerra war der Meinung, daß er die Unterstützung der Liberalen finden wird und sein Bestreben, eine nationale Einheit in Spanien zu schaffen, ging soweit, daß er in die Konzentrationsregierung sogar die Sozialisten einbeziehen wollte. Er holte sich eine Absage bei den Liberalen und die Sozialisten erklärten kathegorisch, daß sie an keiner Regierung teilnehmen werden, die noch unter einem König ihre Staatsgeschäfte leiten soll. Die Sozialisten und Liberalen sind auch tatsächlich Träger der revolutionären Gärung und haben durch den Wohlboykott der Cortes, die schon am 1. März stattfinden sollten, erreicht, daß der König die Regierung Berenguer verabschiedete und die Krise hervorrief. Die Gewerkschaften haben gleichfalls erklärt, daß eine Lösung der spanischen Staatskrise nicht möglich ist, solange der König sich nicht entschließt, abzudanken. Die erste Bedingung Sanchez Guerras war es auch, daß der König Spanien verlassen sollte, wenn ein Konzentrationskabinett zustande kommen soll. Dieses Ansinnen lehnte der König ab und umgab sich jetzt mit einer Reihe von Generälen, die eine gute Vergangenheit auf den Schlachtfeldern haben, aber als Politiker ohne jede Bedeutung sind. Der einzige politische Kopf in der neuen Regierung dürfte der Außenminister Graf Romanones sein, der auch große Reformen ankündigt. Ob er sie wird durchführen können, hängt ganz davon ab, wie die breiten Massen zur Neuauflage der Diktatur sich einstellen werden, denn man ist mit Generalstreiks in Spanien sehr schnell bei der Hand, dies konnte bisher keine Zensur und keine Diktatur verhindern.

Bei der Betrachtung der Lage in Spanien darf nicht übersehen werden, daß die Wahlen, die etwa um Juni herum stattfinden sollen, manche Korrektur bringen können. Das Volk ist zu 40 Prozent analphabetisch und, trotz des südlichen Naturells, in politischen Dingen apathisch. Wenn der Peseta steigt, die Krise ein wenig überwunden wird, so kann auch König Alfons noch eine glückliche Stunde schlagen, der heutige Zustand kann noch Jahre die Dynastie der Bourbonen in Spanien an der Herrschaft behalten. Aber die Voraussetzungen zu einer wesentlichen Aenderung der Lage sind nicht gegeben, wenn man auch von Paris aus eine leichte Besserung des Pesetas meldet. Das Bauernlands Spanien braucht die Lösung der Agrarkrise, und diese beherrscht nicht nur den Süden, sondern auch den Norden und Osten. Eine Lösung der Agrarnot in Spanien bedeutete eine Liquidierung des Großgrundbesitzes und das führt naturgemäß zu einer Revolutionierung, die allerdings erst erfolgen kann, wenn das Industrieproletariat durch Ver-

fassungskämpfe die Voraussetzungen dazu geschaffen hat. Dieser Prozeß steht in Spanien zunächst zur Entscheidung. Die Absage des fortschrittlichen Teiles des spanischen Volkes, anläßlich der gegenwärtigen Krise, beweist, daß man diesen Prozeß für reif hält, von der Monarchie zur Republik zu gehen, wenn auch dazwischen eine zweite Periode der Generalsdiktatur bevorsteht. Die nächsten Tage werden darüber Rechenschaft bringen, ob die neue Regierung die Zeichen der Zeit begriffen hat.

Der Uebergang von der Monarchie zur Republik, die das entscheidende Moment in der spanischen Staatskrise sind, kann sich durch die Wahlen zur Cortes vollziehen, sie kann aber auch durch den Bürgerkrieg betrieben werden. In beiden Fällen steht König Alfons als Opfer da und mit ihm die Dynastie der Bourbonen. In Hofkreisen scheint man ja die Tragik der Geschichte zu erkennen, denn es wird ernstlich erwogen, daß König Alfons als der Schuldige an dem Diktaturregime Primo de Riveras, zugunsten eines anderen Mitglieds der Dynastie, auf den Thron verzichtet. Ein kranker Mann kämpft um den morschen Thron und will keine Opfer für das Haus der Bourbonen bringen, wohlwissend, daß sein Verzicht dem Nachfolger doch nur eine Spanne Zeit belassen würde, um die geschichtliche Notwendigkeit zu vollziehen. Die Monarchistenführer haben den König schlecht beraten, wenn sie ihm die Generäle als Stützpunkte der Dynastie empfohlen haben, denn hier gibt es keine Rettung mehr, hier heißt es klar und deutlich: Aufgabe der Monarchie.

Das Programm der neuen Uebergangsregierung ist auch nur auf die nächsten Ziele gesetzt. Man will die Pressezensur aufheben und auch den Belagerungszustand, will Zeit gewinnen, um auch mit den fortschrittlichen Elementen Fühlung zu nehmen. Die Hauptaufgabe soll in der Durchführung der Gemeindewahlen liegen, die dann bald Provinzialwahlen nach sich ziehen sollen und erst später, im Juni, soll die Cortes, die Nationalversammlung, gewählt werden. Ihr will man die Verfassungsrevision vorlegen und hier dürfte dann die Entscheidung fallen. So hat es wenigstens die neue Regierung abgegeben. Es wird ganz von der Stellungnahme der Liberalen und Sozialisten abhängen, welchen Weg man einschreiten wird. Das Militär ist nicht mehr zuverlässig in der Hand der Generäle und weite Offizierskreise sind der Meinung, daß die Hauptschuld für die heutigen Zustände, in Spanien, der König Alfons trägt. Wenn die Liberalen zum Programm stehen werden, also auf die Republik das Hauptgewicht legen, so kann die spanische Krise viel eher der Lösung näher gebracht werden, als es die Träumer der Diktatur im heutigen Kabinett empfinden. Die Früchte reifen zwar langsam, aber der Prozeß ist sicher, die Stunden der spanischen Monarchie sind gezählt.

—ll.

Für eine neue Volksabstimmung in Eupen-Malmedy

Brüssel. Die Parlamentsfraktion der flämischen Nationalisten nahm am Donnerstag eine Vorlage über die Umwandlung Belgiens in einen Bundesstaat an, wobei die Verwaltung Flanderns uend Walloniens vollständig getrennt werden soll. In der neuen Vorlage, die in den nächsten Tagen dem Parlament zugehen soll, ist für Eupen-Malmedy eine neue Volksabstimmung über die Rückkehr dieser Gebiete an Deutschland vorgesehen.

Anschlag auf einen kroatischen Gelehrten in Agram

Belgrad. In Agram wurde Donnerstag abend gegen den pensionierten kroatischen Professor Sufflay ein Anschlag verübt. Ein Unbekannter griff den Gelehrten an und brachte ihm mit einem Stock eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe bei. Der Angreifer ist spurlos verschwunden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eine Völkerbundsdelegation für Amerika

Genf. Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat die Entsendung einer Delegation zum Kongreß der Internationalen Handelskammer, der im Mai in den Vereinigten Staaten stattfindet, beschlossen. Die Delegation besteht aus Stucki-Schweiz, van Langenhoven-Belgien und Lucius A. Istman-Vereinigte Staaten.



Ein Ueber-Carnera

ist jetzt in Paris entdeckt worden: es ist ein Schweizer namens Montana, 2,07 Meter groß 254 Pfund schwer, 26 Jahre alt. Bis vor kurzem als Landmann bei Genf tätig, trainiert er jetzt für seine kommenden Kämpfe. (Der Boxer neben ihm ist kein Junge, sondern ein normal großer ausgewachsener Mann.)

Zurück zur Demokratie in Spanien

Das Programm der neuen Regierung — Rückkehr zu normalen Verhältnissen — Die Wahlen bringen die Entscheidung

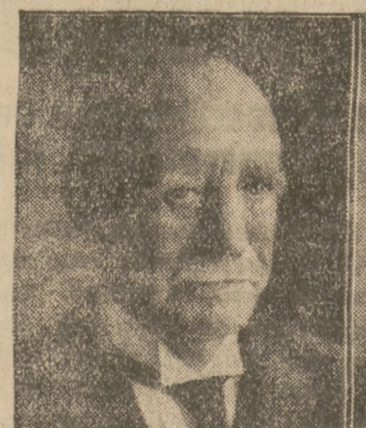
Madrid. Ministerpräsident Aznar erklärte, das Kabinett werde seine Tätigkeit auf Grund der Gesetze ausüben und die verfassungsmäßige Lage wieder herstellen. Es sei zu hoffen, daß das Land das Regierungsprogramm, das ihm auf dem demokratischen Wege unterbreitet werden würde, günstig aufnehmen würde.

*

Madrid. Nach dem Ministerrat wurde eine Erklärung veröffentlicht, die zugleich das Programm der Regierung darstellt. Darin heißt es:

Die Regierung plant, bald **die Gemeinde- und Provinzialvertretungen auf Grund des allgemeinen Wahlrechtes neu wählen zu lassen.** Darauf wird die Regierung zu allgemeinen Wahlen schreiben. Um allen Parteien entgegenzukommen, **werden die neuen Cortes den Charakter einer verfassunggebenden Versammlung haben.**

Während die Cortes sich mit der Revision der gegenwärtigen Verfassung beschäftigen, **wird man an der Lösung der** großen Probleme arbeiten, die z. Zt. in Spanien aktuell sind. Die Regierung rechnet auf die Unterstützung aller, damit diese gleichzeitigen Arbeiten der ordentlichen Cortes und der verfassunggebenden Cortes erleichtert werden. Die Größe der Aufgabe verlangt es, daß die Wahlen alle Garantien der Aufrichtigkeit bieten, die es niemand erlauben werden, von den Wahlen fernzubleiben. Trotzdem ist die Regierung entschlossen, **keine Störung der öffentlichen Ordnung zu dulden.** Unter den Problemen, die die Regierung zu lösen haben wird, ist zunächst das Währungsproblem. Die Regierung ist entschlossen, die Politik der Vorstabilisierung aufrecht zu erhalten, um später zur tatsächlichen Stabilisierung **während der Parlamentstagung** überzugehen. Die Aufwertung **und die Stabilisierung** werden von einer scharf kontrollierten **Ausgabenpolitik** bei allen Behörden und Dienststellen, die über besondere Kassen verfügen, begleitet sein. Die Regierung wird ohne Repressalien ausüben wollen, **um der Gerechtigkeit willen das Werk der Diktaturregierungen nachzuprüfen,** damit man nötigenfalls Schuldige zur Verantwortung ziehen kann. Außer der Revision des Strafgesetzes und der von der Diktatur erlassenen Verordnungen muß die Regierung ein Urteil über die katalanische Frage und über die Probleme der Verfassungsrevision abgeben. In dem Wunsche, die katalanische Frage zu lösen, macht die Regierung das Angebot, den Cortes einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, auf dessen Diskussionsgrundlage der Bericht der außerparlamentarischen Kommission vom Jahre 1919 dienen soll, nach welchem **Katalonien vollkommene Selbständigkeit bei der Ausübung der Landesfunktionen zugesichert wird.**







Einigung in der deutschen Schiffahrt

Von links nach rechts: Max von Schinkel, der Aufsichtsvorsitzende der Hapag und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Bankier J. F. Schröder-Bremen, auf dessen Initiative der Zusammenschluß zurückzuführen ist; Geheimrat Philipp Heineken, der Aufsichtsratsvorsitzende des Norddeutschen Lloyd. — Die enge Gemeinschaft zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd soll in nächster Zeit auf die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ausgedehnt werden. Dadurch wird ein einheitlicher Block der deutschen Groß-Reedereien geschaffen, der ihre Konkurrenzfähigkeit dem Ausland gegenüber zweifellos stärken wird.

Die deutschen Reparationszahlungen an England

London. Snowden teilte in einer schriftlichen Antwort auf eine im Unterhause erfolgten Anfrage mit, daß das britische Reich an deutschen Reparationen am 1. September 1930 bis 15. Februar 1931 einschließlich folgende Summen zu verzeichnen hatte:

Auf Grund des Recovery-Act	Pfund	4 680 500
Durch Bar-Transfers	„	4 309 700
Eingänge aus Frankreich, Italien und Belgien unter den Haager Abkommen in Ergänzung des Anteils des vereinigten Königreichs an den deutschen Zahlungen	„	706 300
	Pfund	9 696 500

Ueber diese Summe wurde wie folgt verfügt:

An Groß-Britannien für Reparationen	Pfund	8 022 100
an die übrigen Länder des britischen Reiches für Reparationen	„	1 259 100
Dienst der deutschen 5prozentigen Anleihe 1930	„	406 700
Vergütung an die B. J. Z.	„	8 600
	Pfund	9 696 500

Oesterreich erwartet den Reichskanzler und Reichsaußenminister

Wien. Der Parteivorstand der Großdeutschen Volkspartei hielt eine Sitzung ab, in der ein Beschluß gefaßt wurde, in dem die Tätigkeit der im Nationalen Wirtschaftsblock vereinigten Abgeordneten gebilligt wird. Mit besonderer Genugtuung, so heißt es in dem Beschluß weiter, begrüßt der Parteivorstand den durch den Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober in die Wege geleiteten Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Außenministers Dr. Curtius in Wien. Die Bevölkerung Oesterreichs erwarte von der bevorstehenden Aussprache der führenden deutschen und österreichischen Staatsmänner eine Klärung aller jener Fragen, die mit der Schaffung eines einheitlichen mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes in Zusammenhang stehen. Der Parteiobmann kündigte für die nächste Zeit die Bildung eines großen Klubs der Großdeutschen Abgeordneten an, dem die Großdeutschen Abg. des Nationalrates und des Bundesrates, der Landtage und die Mitglieder der Landesregierungen angehören sollen.

Der Scheich der aufständischen Kurden entkommen

London. „Daily Mail“ meldet aus Bagdad: Ein amtlicher Bericht besagt, daß der Führer der aufständischen Kurden, Scheich Mahmud, sich der ihm drohenden Gefangennahme unter dramatischen Umständen entzogen hat. Die Irakarmee und die britische Luftstreitmacht hatten eine zeitlang zusammengearbeitet, um den Scheich und seine Anhänger in den schneebedeckten Bergen einzukreisen. Im ganzen waren fünf verschiedene Kolonnen beteiligt, während jenseits der Grenze persische Truppen Wache hielten. Unglücklicherweise aber war ein Gebirgspfad unbewacht geblieben, und auf ihm sind die Aufständischen und ihr Führer entkommen.

Blutige Kämpfe in Nicaragua

Neuyork. Wie aus Nicaragua gemeldet wird, fand bei El Tule im Norden des Landes ein blutiges Gefecht zwischen einer von amerikanischen Offizieren geführten Abteilung Nationalgardisten und aufständischen Freiheitskämpfern statt, wobei letztere 25 Tote und zahlreiche Verwundete zurückließen.

Anschlag auf einen italienischen Konsulatsangestellten

Paris. „Echo de Paris“ meldet aus Nizza: Ein Angestellter des italienischen Konsulats in Cannes, namens Guzzi, der gleichzeitig auch als Musiker in einer Singspielhalle beschäftigt ist, wurde auf dem Nachhauseweg gegen 1 Uhr nachts von zwei Unbekannten verfolgt, die in einer einsamen Straße etwa zehn Schüsse gegen ihn abfeuerten. Guzzi blieb unverletzt. Die Untersuchung soll bereits ergeben haben, daß es sich nicht um einen Raubüberfall, sondern um einen Racheakt oder um einen politischen Anschlag handele.

Ueberschwemmungen in Argentinien

Buenos Aires. Ueberschwemmungen haben in der Provinz Cordoba großen Schaden angerichtet. Viele Häuser wurden zerstört. Auch sollen zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sein.



„Glatte“ Landung auf einem Hausdach

Seltenes Glück hatte ein englischer Pilot, der kürzlich wegen Versagens der Steuerung seiner Maschine auf dem Dach eines Hauses in Hampstead landete. Das Flugzeug, das mit großer Wucht auf das Dach schlug, wurde völlig zerstört, während Pilot und Beobachter zum Erstaunen der Augenzeugen unverletzt den Trümmern entstiegen und auf dem Umweg über das Dach nun doch noch glücklich den Boden erreichten.

Polnisch-Schlesien

Meldeplage

In einem Eisenbahnzug zwischen Kattowitz und Oswiencim streitet ein Passagier mit dem Fahrkartenkontrolleur. Der Passagier weist eine Monatskarte vor, die der Kontrolleur scharf mustert. Er läßt sich noch die Legitimation zeigen, streicht darin mit Rotstift an und überschüttet den Passagier mit Vorwürfen, weil er seinen Vornamen nicht ganz ausgeschrieben hat. Diese Unterschrift wird von jedem Gericht in Polen als gültig angesehen — sagt der Passagier. Für die Eisenbahn ist die Unterschrift nicht gültig — behauptet der Kontrolleur und sagt, daß, falls diese Karte noch einmal vorgewiesen werden sollte, sie ganz einfach weggenommen wird. Die Eisenbahn natürlich steht über dem Gericht und sie kann sich das erlauben. Dafür flieht auch alles zu der elektrischen Straßenbahn und den Autobussen, die ganz anders fahren und die Passagiere nicht mit dem überflüssigen bürokratischen Ballast plagen.

Was gerade den bürokratischen Ballast anbetrifft, da wird es bei uns immer schöner. Jeder Bürger muß ein halbes Dutzend Ausweise mit Lichtbild haben, und zuletzt stellt sich heraus, daß das immer noch viel zu wenig ist. Die Legitimation, die im gegebenen Fall verlangt wird, fehlt eben und da ist gewöhnlich der Teufel los. Der Betreffende plagt sich, um den Beamten zu überzeugen, daß er eben er ist und wenn auch der Beamte davon überzeugt ist, so braucht er daran nicht zu glauben, denn seine Dienstinstruktion schreibt eine andere Legitimation vor, die eben fehlt. Man kann sich winden wie ein Aal, kann selbst den Magen zeigen, denselben auf die andere Seite umdrehen, aber der Beamte muß nicht daran glauben, daß mein Magen eben mein Magen ist, weil irgendwo, ein pfiffiger Referent etwas anderes über das Umdrehen des Magens erdichtet hat, was der Bürger nicht fertig bringt.

Zur Abwechslung wurden neue Meldevorschriften herausgegeben, worüber wir ungefähr vor einer Woche berichtet haben. Ja, gewiß, jeder Bürger muß polizeilich gemeldet sein, was schließlich erklärlich ist. Die Polizei muß schließlich auch wissen, wie die Bürger heißen und wo sie wohnen und wir haben keine Lust, dagegen anzukämpfen. Nach dem deutschen Meldegesetz muß jeder Bürger binnen 3 Tagen angemeldet werden, sobald er eine neue Wohnung bezogen hat. Nach dem österreichischen Gesetz hatte man dazu sechs Tage Zeit. Das konnte man gelten lassen und wir haben uns dem gefügt, und die Polizei fand sich darin ganz gut aus. Nun meldet sich aber wieder ein Referent, der womöglich ein halbes Jahr nachgedacht hat und zu der Ansicht kam, daß diese Meldevorschriften, den bürokratischen Praktiken nicht mehr entsprechen. Er grübelte wieder ein halbes Jahr herum und erdichtete funkelnagelneue Meldevorschriften, die der konservative „Czas“ in Krakau, ein Sanacjaorgan, „administrativen“ Unsinn und „bürokratischen Blödsinn nennt. Dabei ist der „Czas“ die Zeitung der galizischen Schlachta, welche einen Kampf auf Tod und Leben mit allen Umstürzlern und Dieben führt und stets für die Erweiterung der polizeilichen Macht eintritt. Der „Czas“ hat aber Recht, denn die neuen Meldevorschriften bilden wirklich ein Kuriosum und wollen in die europäischen Verhältnisse nicht ein bißchen passen.

Steckt der Bürger seine Nase aus seiner Wohnung heraus, so muß er sich auch sofort „ausmelden“ und kommt er irgend wohin, so muß er sich „einmelden“. Das wäre vielleicht noch zu ertragen, aber das dicke Ende kommt erst. Er muß zuerst den Beweis erbringen, daß er, er ist, muß also Legitimationen mit Lichtbild vorlegen. Dann geht es zu dem Hausverwalter, zu dem Hausbesorger und womöglich auf die Polizei. Er erhält einen Stoß Formulare zum Ausfüllen und hat eine ganze Kolonne Fragen zu beantworten, wie, wohin, wozu, warum, weswegen usw. Gegen 50 Fragen sind zu beantworten, die in 18 besonderen Rubriken aufgeworfen wurden. Wer so im Schreiben nicht gut bewandert ist, der wird einen halben Tag mit der Ausfüllung eines solchen Formulars zu tun haben, oder er geht zum „Pisiarz Ludzki“ und bezahlt für die Ausfüllung 5 Zl.

Die neuen Meldevorschriften haben gleich ein neues Amt aktiviert, das ist der Hausverwalter. Der Hausverwalter wird von nun an zum Meldeamt erhoben. Dort werden die Meldekarten aufbewahrt und die Hausbewohner von dem Hausverwalter überwacht. Ueber jede Person wird der Hausverwalter gegen 8 verschiedene Meldezettel führen und die Verantwortung für die Richtigkeit der Beantwortung von 50 Fragen übernehmen müssen. Wem dieser ganze Ballast notwendig ist bleibt ein Geheimnis. Das sieht zu sehr nach einer komplizierten Boshaftigkeit aus, die in einem jeden Bürger am liebsten einen Verbrecher sehen möchte. Wir entwickeln uns immer schöner nach rückwärts.

Kapitalistische Willkür in der Schwerindustrie

Das, was gegenwärtig in der schlesischen Schwerindustrie getrieben wird, sieht verdammt nach einer Provokation aus. Gestern haben wir bereits berichtet, daß die einzelnen Verwaltungen die Arbeiter zwingen, eine Erklärung zu unterfertigen, in der freiwillig einer Lohnkürzung von 15 Prozent zugestimmt wird. Auf der Wawelgrube wurden die Akkordsätze um 20 Prozent herabgesetzt, ohne daß der Betriebsrat und die Arbeitergewerkschaften befragt wurden. Ganz toll wird es bei Harriman getrieben, wo ebenfalls die Arbeiter zur Unterschrift einer Erklärung gezwungen werden, daß sie mit einer 15 prozentigen Reduktion ihrer Löhne einverstanden sind. Die Arbeiter haben das Ansinnen abgelehnt, woraufhin einige Hüttenwerke geschlossen wurden. In Königshütte wurden 45 Arbeiter gekündigt, ohne daß vorher die Genehmigung des Demobilmachungskommissars eingeholt wurde. Die Bismarck- und die Falvahütte haben Arbeiter reduziert und dazu keine Genehmigung des Demobilmachungskommissars eingeholt. An die Angestelltenverbände haben die Kapitalisten ein Schreiben gerichtet, daß sie allen Angestellten in den Hüttenwerken, den Erzgruben usw. die Gehälter ab 1. März um 15 Prozent kürzen werden. Die Kapitalisten wollen zeigen, daß sie die „Herren im Hause“ sind und machen können, was sie wollen. Sie sollen es nur so weiter treiben und die Arbeiter provozieren, bis die Geduld reißt, und die Arbeiter sich an die überflüssigen Direktoren heranmachen werden.

Die Direktorenplage in der schlesischen Schwerindustrie

60000 Arbeitslose, aber kein einziger Direktor wurde entlassen — Das Versagen der Demobilmachungskommissare — Verschleuderung von Nationalvermögen — Kleine Belegschaft und Riesenverwaltung Das Bestehlen der Allgemeinheit — Wird der Schlesische Sejm durchgreifen?

Wir können bereits mit vollem Recht über eine

Direktorenplage.

in der schlesischen Schwerindustrie reden. Ihre Zahl ist ugemein groß und ihre Bezüge sind provozierend hoch. Das allein macht schon alle Bemühungen, die Betriebe rentabler zu gestalten, zunichte. In der letzten Zeit sprach man darüber, daß wenigstens ein Generaldirektor abgebaut werden soll, aber die Gerüchte sind bald verstummt, und der betreffende Herr sitzt weiterhin ganz gemütlich in seiner molligen Stellung und denkt nicht daran, sie zu verlassen. Man kann diese Herren gar nicht entlassen, denn sie haben beizeiten vorgebaut. Jeder Generaldirektor und Direktor hat einen Vertrag, der, wenn nicht für sein ganzes Leben, so doch mindestens

für viele Jahre seine Gültigkeit

haben wird. Einen solchen Herrn kann man gar nicht reduzieren, denn selbst wenn er auch entlassen wird, bezieht er sein Gehalt weiter, denn trotz der Entlassung läuft der Vertrag weiter. Das ist ein unerhörter Zustand, wenn man bedenkt, daß der Demobilmachungskommissar fast jeden Tag die Erlaubnis zu einer

neuerlichen Massenreduktion

der Arbeiter erteilt. In dieser Woche wurden wieder mehrere tausend Arbeiter durch die Reduktion betroffen.

Der neue Demobilmachungskommissar scheint den Gruben- und Hüttenverwaltungen noch mehr an die Hand zu gehen als Herr Gallot, der seinen verdienten Urlaub schon angetreten hat, um bald als Generaldirektor aufzutauchen. Herr Maske erteilt ziemlich freigebig die Erlaubnis zu Arbeiterentlassungen. Daran ändert selbst die Tatsache nichts, daß er wegen

Schließung einer Anzahl von Industriebetrieben

nach Warschau gefahren ist, um sich neue Instruktionen zu holen.

Die Institution der Demobilmachungskommissare hat sich in der schlesischen Wojewodschaft nicht bewährt.

Diese Tatsache muß einmal klar festgestellt werden, damit die Arbeiter erfahren, woran sie sind.

Nach den in dieser Woche genehmigten Arbeiterreduzierungen dürfte die

Hälfte der schlesischen Industriearbeiter auf der Straße

liegen. Betriebe, in welchen 5000 Arbeiter und noch mehr beschäftigt waren, beschäftigen nur noch 1800 bis 2000 Arbeiter. Große Hüttenwerke, die 5, 6 und mehr Hochöfen in Betrieb hatten, halten nur noch einen, im besten Falle zwei Hochöfen unter Feuer. Die Verwaltung jedoch ist dieselbe geblieben, wie sie früher war. Nehmen wir eine solche:

Friedenshütte,

die nur noch einen Hochofen im Betrieb hat. Für diesen Hochofen genügt vollkommen ein Werkmeister und die Handels- und Verwaltungsgeschäfte könnte ganz gut ein Prokurist mit den Büroangestellten besorgen. Mit dem Verkauf der Hochofenproduktion braucht sich niemand im Hüttenwerk zu beschäftigen, weil dazu ein besonderes

Hüttensyndikat mit zahlreichen Direktoren

und einem Generaldirektor geschaffen wurde. Dieser Prokurist würde sich gar nicht anstrengen müssen. Man ist aber dort anderer Ansicht und hält einen Generaldirektor, und wenn wir nicht irren, weitere 7 Direktoren und Oberdirektoren. Für diese Herren Direktoren stehen

11 Luxusautos

zur Verfügung.

In dem Harriman-Konzern ist es genau dasselbe, wenn nicht viel schlimmer. Dort wird unaufhörlich seit 4 oder 5 Jahren reduziert. In der Giesche-Spolka waren früher gegen 15 000 Arbeiter. Wieviel Arbeiter dort noch heute arbeiten, entzieht sich unserer Kenntnis, aber es sind bedeutend weniger als die Hälfte und davon sollen noch

weitere Tausende reduziert

werden. Man ging bereits daran, weitere 5000 Arbeiter zu entlassen und wird einige Hüttenwerke wegen Absatzmangel schließen. Hat denn jemand gehört, daß auch nur ein einziger Direktor oder ein gut bezahlter höherer Beamter entlassen wurde? In Gieschewald wurde eine ganze Kolonie für die Direktoren und höheren Beamten neu erbaut. Es sind das prächtige, moderne Villen, die von

15 bewaffneten Feuerwerkern

bewacht werden, obwohl in Gieschewald genügend Polizei bei der Hand ist. Dort wohnen lauter Amerikaner, die Monatsgehälter von 2000 Dollar beziehen und überhaupt nicht daran denken, jemals nach Amerika zurückzukehren. Sie fühlen sich hier in unserem

Hungerlande

wie der Herrgott in Frankreich. In der letzten Zeit wurden für diese Herren

49 neue Luxusautos aus Amerika

beschafft, denn sie wollen nur erstklassige Wagen benützen.

Zur Illustration noch ein anderes Bild über den Generaldirektor von dem Kohlenkonzern „Robur“, Herrn Falter. Wir kennen den Herrn Falter, als er noch als Ministerialbeamter nach Schlesien kam. Damals war er ein armer Schlucker gewesen, der von seinem bescheidenen Gehalt lebte. Ueber Herrn Falter schreibt die „Gazeta Robotnicza“, daß er sich in Warschau

ein Haus für 2½ Millionen Zloty

gekauft hat, daß er

in Frankreich einen Palast

sein eigen nennt,

ein Auto für 200 000 Zloty

besitzt und unlängst seiner Frau Juwelenschmuck für 150 000 Zloty gestohlen wurde. Es sind das unglaubliche Zustände, wenn man bedenkt, daß diese Herren nichts machen, sondern sich in der Welt herumtreiben, stets in Urlaub weilen und ein Schlemmerleben führen. Was macht jetzt beispielsweise ein Herr Falter? Er soll von einigen Gruben die Kohle, die die Arbeiter fördern, absetzen. Die Fabriken stehen zum Teil still, der Bahnverkehr stockt, der Bauer und der Arbeiter sitzen in einer kalten Stube oder heizen mit Holz, weil die Kohle zu teuer ist. Herr Falter hat nichts zu tun und seine Arbeit könnte mit Leichtigkeit ein Angestellter erledigen, der namentlich 600 Zloty Gehalt bezieht.

Mit der Direktorenplage muß gründlich aufgeräumt werden, denn sie leben wie die Drohnen und

zehren am Volksvermögen.

Ihre Verträge müssen für

ungültig erklärt

werden oder aber sind ihnen ihre hohen Einkünfte für besondere Sozialzwecke wegzunehmen. Wir haben schon immer darauf hingewiesen, daß Monatsgehälter über 5000 Zloty derart zugunsten

für Bauzwecke

zu besteuern sind, daß sie nicht mehr gezahlt, bezw. gefordert werden. Ein gewesener polnischer Handelsminister hat gesagt, daß die Direktorengehälter in der schlesischen Schwerindustrie einer

Bestehlung der Allgemeinheit

gleichkommt. Wir stimmen dem zu, nur soll man den Mut haben und daraus die Konsequenzen ziehen. Wird ein Dieb erwischt, so wird ihm die Diebesbeute weggenommen. Warum schreckt man davor den großen Dieben zurück, die der Allgemeinheit jährlich viele Millionen entwenden und viele tausende Menschen ins Unglück stürzen? Schlesischer Sejm, sei mutig und lege die Hand auf das gestohlene Gut der Allgemeinheit! —

Der neue Gemeindevorsteher in Radzionkau

In Radzionkau wurde diese Woche ein neuer Gemeindevorsteher gewählt, selbstverständlich ein Sanator. Seit mehreren Jahren war dort ein kommissarischer Gemeindevorsteher im Amt, weil der frühere Gemeindevorsteher Broncel vor drei Jahren vom Amte enthoben wurde. Zientek hieß der kommissarische Gemeindevertreter und er wurde auch zum Gemeindevorsteher gewählt. Bezeichnend dabei ist die Tatsache, daß die Kommunalwahlen am 11. Mai v. Js. stattgefunden haben, aber die neue Gemeinderada wurde nicht einberufen. Die alte Rada amtiert weiter und sie hat die Wahl des Gemeindevorstehers vorgenommen obwohl dagegen von einzelnen Gemeindevätern Protest erhoben wurde. Weiter wäre zu bemerken, daß der neu zu besetzende Gemeindevorsteherposten nicht ausgeschrieben wurde. Mithin lagen auch keine Bewerbungsschreiben vor. Das hat alles nichts genützt, denn die Sanatoren, die in der Gemeinde eine Mehrheit haben, wählten ihren Herrn Zientek zum Gemeindevorsteher und bewilligten ihm ein Jahreseinkommen von 15 600 Zloty, freie Wohnung Licht und Beheizung. Es wird angenommen, daß man absichtlich die neugewählte Rada so lange nicht einberufen hat, weil in der neuen Rada die Sanacja keine Mehrheit hat. Herr Zientek wäre nicht gewählt. Jetzt wird der Einberufung der neuen Rada nichts mehr im Wege stehen.

Wojewodschaftspersonalie

Laut Dekret des Innenministeriums wurde Finanzrat Ludwig Rapacki vom Finanzamt in Luck, in der gleichen Eigenschaft nach der Finanzabteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt versetzt. y.

Warnung vor Auswanderung nach Belgien

Das Arbeitslosenamt in Myslowitz gibt bekannt, daß die zunehmende wirtschaftliche Krise die belgischen Polizeiinstanzen zur Durchführung von strengen Maßnahmen, gegenüber der Emigration nach Belgien zwingt. Es wird gewarnt, Agenten, die für Industrieanlagen usw. in Belgien Arbeitslose anwerben, Folge zu leisten Das Auswandern nach Belgien hat vorderhand gar keinen Zweck, da alle diejenigen, die nicht von den Industrie-Unternehmungen selbst angeworben werden, was augenblicklich ausgeschlossen ist, zurückgeschickt werden. —h.

Grauenvoller Kindesmord in Kattowitz

Der Mörder hinter Schloß und Riegel. — Zerstückelte Leiche vergraben.

Ein furchtbares Verbrechen verübte der erst 19 Jahre alte Fleischergeselle Wilhelm Tkaczek wohnhaft ulica Krzywa 5 in Kattowitz. Tkaczek ersuchte am 9. Februar das Dienstmädchen Marta Czichy, wohnhaft auf der Katowicka 5 in Bittkow, das 11 Monate alte, uneheliche Töchterchen, dessen Vater er war, ihm zwecks besserer Pflege zu übergeben. Die Czichy war anfangs gar nicht gewillt, das Kind herzugeben, gab aber der wiederholten Aufforderung des Tkaczek schließlich doch nach. Bald darauf äußerte die Czichy den Wunsch, ihr Kind wiederzusehen. Tkaczek machte verschiedene Ausflüchte, so daß er das Mißtrauen seiner Braut weckte, die noch energischer wurde und Tkaczek aufforderte, kurz und bündig zu erklären, wo sich das Kind befinde. Tkaczek sah sich in die Enge getrieben, wollte das Mädchen aber doch täuschen und erklärte, daß er das Kind seinen Eltern in Pflege gegeben habe. Die Czichy mußte sich allerdings davon überzeugen, daß auch diese Angabe nicht stimmte. Da sich Tkaczek auf weitere Ausreden verlegte, hielt es die Czichy für zweckmäßig, die Kriminalpolizei in Kattowitz davon in Kenntnis zu setzen, daß ihr 11 Monate altes Töchterchen auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist.

Die Polizei leitete sofort die Ermittelungen ein und bewegte den Tkaczek zu einem Geständnis. Es zeigte sich, daß Tk. das Kind erwürgt und die Kindesleiche hernach zerstückelt und vergraben hat. Man fand einzelne Leichenteile im Wäldchen am Kattowitzer Flugplatz, sowie im Lehmloch der Ziegelei Weißenberg auf. Der Kopf des Kindes wird noch gesucht. Tkaczek ist in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert worden. g.

Rückgang der Zuckerproduktion

Dieser Tage ist die polnische Zuckerrübenkampagne beendet worden, so daß schon heute die Produktionsziffern für das laufende Jahr festgestellt werden können. Auf dem gesamten polnischen Staatsgebiete waren 177 348 Hektar mit Zuckerrüben bepflanzt. Verarbeitet wurden 46 143 162 Dz. Zuckerrüben, welche eine Gesamtproduktion von 6 970 341 Dz. Weißzucker ergaben. Im vergangenen Jahre waren 242 014 Hektar bepflanzt. Verarbeitet wurden 50 530 533 Dz. und ergaben eine Weißzuckerproduktion von 8 252 700 Dz. Somit hat sich die diesjährige Produktion verringert.

Kattowitz und Umgebung

Towje Hakohen in Kattowitz.

Konzert des einzigen jüdischen Negerkantors-Neuyork.

Kein Wunder, daß die Ankündigung dieser Veranstaltung ein riesiges Interesse aller Kreise nach sich zog und der Saal der „Reichshalle“ die Menschen kaum fassen konnte, welche herbeigeeilt waren, um die Sensation des Abends nicht zu versäumen. Möglich, daß bei Manchen der Sinn für Exotik dabei ausschlaggebend war — man bedenke, ein jüdischer Neger — andere, hauptsächlich jüdische Besucher wiederum ihnen vertraute Gesänge sich anhören wollten, die Hauptsache aber war doch die Tatsache, daß der „schwarze Sänger“ wirklich in jeder Hinsicht die Erwartungen seines Publikums zu erfüllen wußte. Hakohen verfügt über ein ausgezeichnetes Stimmorgan, welches biegsam und beweglich die Skala der Kopftöne bis hinunter zum tiefsten Bariton beherrscht. Gut geschult und doch wohlerhalten in ihrer ungezwungenen Naturhaftigkeit, entwickelt sich die Stimme zur schönsten Tonentfaltung und zieht den Hörer durch ihren eigenartig, fremdländischen Eindruck seltsam stark in ihren Bann.

Der Gast brachte in seinem Programm in bunter Reihenfolge jüdische Synagogengesänge, von religiöser Note bestimmt und getragen und am stärksten in ihrer Wirkung, ferner Lieder ernsten und heiteren Inhalts im jiddischen Jargon, von denen besonders „Stein“ und „Ich fuhr a heim“ genannt seien. Auch hochdeutsche Lieder sang Hakohen, und man muß sich wundern, wie ausgezeichnet die Aussprache klang, wenngleich auch zuweilen ein jiddisches Wort sich einschlich, ohne daß der Sänger es hindern konnte, Brahms' „Wiegenlied“ und „Ueber Nacht“ von Wolf bildeten den offiziellen Teil des Programms.

Natürlich ging das Publikum, zum weitausgrößten Teil unsere jüdischen Mitbürger, begeistert und fasziniert mit und forderte Zugabe auf Zugabe. Hakohen sang bei dieser Gelegenheit auch englische Songs, z. B. „Sonny Boy“, das ja den Meisten vom „Kino“ her bekannt war. Jedenfalls braucht es niemand bereut zu haben, zu diesem Konzert gewesen zu sein, denn in künstlerischer Beziehung kam jeder auf seine Kosten. Professor Lubrich trug ebenfalls durch seine schön angepaßte Begleitung zum Gelingen des Ganzen bei. Dem verehrlichen Publikum des Abends aber könnten einige Anstandslehren nichts schaden.

Der Amateur-Boxer vor dem Richter.

7 Monate Gefängnis, weil er den Tod des Verwandten verschuldet.

Gestern, Donnerstag, wurde vor dem Kattowitzer Gericht gegen den Chauffeur Max Utikal aus Eichenau verhandelt, welcher sich wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten hatte. Bei einer Auseinandersetzung mit seinem Schwager Johann Nowak kam es eines Tages zu Tätlichkeiten. Utikal, der sich auch als Amateurboxer betätigte, versetzte dem Schwager zwei wuchtige Schläge gegen den Unterleib. Der Getroffene sank kraftlos zu Boden, brachte über 10 Tage in häuslicher Pflege zu, mußte dann aber nach dem Krankenhaus geschafft werden, da sich der Zustand verschlimmerte. Nach 2 Tagen trat dann der Tod ein. Als Todesursache wurden ärztlicherseits die schweren Verletzungen angegeben, die Nowak durch die Fäustschläge davontrug.

Bei der gerichtlichen Vernehmung schilderte der Angeklagte den Vorfall, wie er sich s. Zt. abgespielt haben soll. Utikal bemerkte, daß er der Angegriffene war und in Notwehr handelte. In der Erregung habe er mit Wucht dreingeschlagen. Er hätte als Amateurboxer einen harten Schlag, der seinem Schwager, den er gewiß nicht töten wollte, leider zum Verhängnis wurde. Da ihm der Schwager aber hart zu Leibe ging, mußte er sich wehren, ähnlich wie in einem anderen Falle, wo er, nach seinen weiteren Aussagen, in Zawodzie von mehreren Rowdys überfallen worden ist, unter denen er aber ordentlich „aufräumte“. Nach der Beweisaufnahme sah das Gericht grobe Fahrlässigkeit als vorliegend an und verurteilte den Täter wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu 7 Monaten Gefängnis. Es wurde jedoch eine Bewährungsfrist zugebilligt. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 21. Februar, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 22. Februar, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Hurtig, ulica 3-go Maja 5, Dr. Krajewski, ulica Dyrekcyjna 3.

Besuchet die Applebaum-Ausstellung. Wie wir schon berichtet haben, sind die Kunstgelände des verstorbenen Kunstmalers Applebaum im „Monopol“-Hotel ausgestellt worden. Der Ausstellungsraum, der vorübergehend geschlossen war, ist nun wieder für die Oeffentlichkeit geöffnet. Der Besuch dieser Ausstellung kann alltäglich in der Zeit von 2 Uhr nachmittags ab vorgenommen werden, wie auch wäre selbiger den Kunstfreunden besonders zu empfehlen. s.

Büroeinbrüche und kein Ende. In der Nacht zum 18. d. Mts. drangen gewaltsam unbekannte Täter in die Kellerräume auf der ulica Marjacka 18 ein. Von dort aus gelangten sie in das Innere des Magazins der Eisenhandlung „Schwarz i St.“ Mittels Feile und anderem Einbrecherwerkzeug öffneten die Einbrecher zwei feuersichere Geldschränke, aus welchen sie u. a. Summe von 2 203 Zloty, sowie andere Banknoten, ferner 140 Stempelmarken zu 20 Groschen und 80 Stempelmarken zu 25 Groschen entwendeten. Weiterhin stahlen die Täter 11 Stück diamantene Glasschneider. Der Gesamtschaden wird auf rund 3 700 Zloty beziffert. — In einem anderen Falle wurde in das Baubüro des Inhabers Kurt Forchmann auf der ulica Wojewodzka ein Einbruch verübt. Die Täter durchstöberten Schreibtische und Fächer, doch konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, was gestohlen worden ist. In einem der Büros befanden sich zwei Geldschränke welche jedoch nicht beschädigt waren. In beiden Fällen gelang es den Einbrechern mit der Diebesbeute zu entkommen. x.

Zahl der Arbeitslosen in Groß-Kattowitz. Im Vormonat wurden im Bereich von Groß-Kattowitz 4567 arbeitsuchende Personen registriert. Beim Arbeitsvermittlungsamt sind 100 freie Arbeitsstellen angemeldet worden. Entsandt wurden daraufhin 159 stellungslose Kandidaten. Aus der Evidenz gestrichen worden sind zusammen 143 Personen. Ende Januar wurden im Bereich von Groß-Kattowitz 4424 Beschäftigungslose registriert, darunter 124 Grubenarbeiter, 471 Metallarbeiter, 523 Bauarbeiter, 76 Holzarbeiter, 2655 nicht qualifizierte Arbeiter, sowie 462 Büroangestellte. y.

Vom Obdachlosenasyl. Im städtischen Obdachlosenasyl in Zalenze sind im Vormonat 249 Männer und 56 Frauen, darunter 240 auswärtige Obdachlose, aufgenommen worden. Uebernommen worden sind ferner aus dem vorangegangenen Monat 78 Obdachlose. Ende des Berichtsmonats Januar verweilten im Heim nur noch 69 Männer und 9 Frauen. y

Insgesamt 28 455 Mittagsportionen verausgabt. Im Vormonat wurden durch die Volksküche innerhalb des Bereichs der Großstadt Kattowitz zusammen 28 455 Mittagsportionen an die Arbeitslosen und Stadtarmen verabfolgt, und zwar: In der Küche bei St. Peter-Paul 5 898 Portionen, im Elisabethstift 2 873 Portionen, bei der jüdischen Gemeinde 1 500 Portionen, im Brüderkloster Bogutschütz 3 956 Portionen, im Markiefkastift Bogutschütz, 4 326 Portionen, im St. Hedwigsstift, Zalenze 1 800 Portionen, in der Suppenküche auf der Wojciechowskiego in Zalenze 8 102 Mittagsportionen. y

Finanzwirtschaft in der schlesischen Wojewodschaft

Die Einnahmen gehen zurück — 18 Millionen Zloty Defizit — 43 Millionen Zloty für Schulwesen und 11 Millionen Zloty für Sozialzwecke — Die 50 Millionen Zloty Wojewodschaftsanleihe — Das Idealbudget von 200 Millionen Zloty

Der Wojewodschaftsrat hat das Budgetpräliminar dem Schlesischen Sejm vorgelegt und der Herr Wojewode hat die Vorlage am 9. Februar ausführlich begründet. Nach dem Budgetpräliminar werden die Einnahmen der Wojewodschaft 111 572 772 Zl., die Ausgaben 111 318 103 Zloty ausmachen. Der Ueberschuß soll 250 000 Zloty betragen. In dem neuen Voranschlag ist man unter den Einnahmen des laufenden Budgetjahres geblieben. Die Steuereinnahmen haben in den letzten zwei Jahren wie folgt betragen:

	1929	1930
Grundsteuer	1 334 189	1 235 362
Gewerbesteuer	53 442 119	46 362 817
Einkommensteuer	67 517 839	73 103 389
Andere indirekte Steuer	4 708 767	4 023 691
	127 002 914	124 725 260

Die hier angeführten Hauptbeträge besagen, daß die

Einnahmen zurückgehen,

aber sie gewähren nicht das richtige Bild über die Finanzgebarung im vergangenen Jahre. Die Wirtschaftskrise setzte bekanntlich erst zum Schlusse des vergangenen Jahres ein. Noch zu Beginn des Jahres 1930 hatten wir 12 000 registrierte Arbeitslose und man sprach damals von einer

„Lösung“ des Arbeitslosenproblems

durch den schlesischen Wojewoden. Die „Polska Zachodnia“ hat mindestens dreimal in der Woche feierlichst versichert, daß Dank der einsichtigen und klugen Wirtschaftspolitik des schlesischen Wojewoden, das Problem der Arbeitslosigkeit nicht mehr besteht. Zu Beginn des Jahres 1930 konnte die schlesische Wojewodschaft größere Kassenreserven ansammeln, da die Eingänge an Steuern viel höher waren als die laufenden Ausgaben. Im Sommer trat aber eine Verschlechterung der Wirtschaftslage, hauptsächlich auf den Kohlengruben ein. Die Zahl der Feierschichten wurde verdoppelt und man sprach über Arbeiterreduzierungen. Kurz darauf meldeten sich die Eisenhütten, die auch sofort an die Arbeiterentlassungen schritten. Das blieb nicht ohne Folgen auf die Einnahmen in der Wojewodschaft. Sie gingen nicht nur rapid zurück, sondern stellten sich auch bald

Defizite

ein. Am 1. August 1930 wiesen die Wojewodschaftsfinanzen einen Defizit von 2 429 300 Zloty auf, der sich dann von Monat zu Monat vergrößerte. Am 1. September betrug das Defizit 8 Millionen, am 1. Oktober bereits 11 Millionen und am 1. November

18 247 500 Zloty.

Dieser Betrag mußte aus den Kassenreserven gedeckt werden.

Am 1. November war die wirtschaftliche Lage in unserer Wojewodschaft nicht annähernd so schwer als heute. Wir zählten damals 30 000 registrierte Arbeitslose. Die Verschärfung trat erst so richtig im Dezember ein, als die schlesischen Hütten gegen 5000 Arbeiter mit einem Ruck auf die Straße setzten. Im Januar kamen die Bergarbeiter an die Reihe bis wir die stattliche Zahl von 60 000 Arbeitslosen erreicht haben. Weitere Arbeiterreduktionen stehen noch bevor. Die Eisenbahn transportiert um 45 Prozent weniger als vor einem Jahre. 1600 ältere Eisenbahner werden pensioniert, alle Saison- und Probearbeiter auf der Bahn werden entlassen und für die übrigen Feierschichten eingelegt. Es ist anzunehmen, daß zu Beginn des nächsten Monats die Zahl der Arbeitslosen in der Wojewodschaft sicherlich

80 000 Köpfe

betragen dürfte. Der Wojewode sagte auch in seiner Rede, daß vorläufig keine Aussicht auf eine Besserung der Wirtschaftslage vorhanden ist.

Was beweist diese Tatsache? Sie beweist nicht mehr und nicht weniger, als daß die

Defizite mit jedem Monat höher

sein werden, wenn die Ausgaben nicht eingeschränkt werden sollten. Diese Gefahr ist vorhanden, sie ist sogar sehr naheliegend. Nach unserem Dafürhalten ist ein 111-Millionen-Budget für die schlesische Wojewodschaft in der schweren Krisenzeit zu hoch. Die auf Grund des vorigen Jahres aufgebauten Einnahmen werden versagen, weil sie versagen müssen. Die Steuereingänge schrumpfen immer mehr zusammen, während die Ausgaben steigen. Das Schulwesen erfordert den Betrag von 43 Millionen Zloty. Hier läßt sich nichts ersparen, weil die Zahl der schulpflichtigen Kinder in dem laufenden Schuljahre um

10 000 gestiegen

ist. Für diese Kinder muß mehr Klassenraum geschaffen und neue Lehrkräfte müssen auch angestellt werden.

Zur Linderung der Not sind in dem Budgetpräliminar

11 Millionen Zloty

vorgesehen. Mit Rücksicht auf die schwere Notlage des schlesischen Volkes ist das blutwenig. Dabei sind die 11 Millionen nicht als Unterstützungsgelder an die Arbeitslosen gedacht. Das ist nicht der Fall, denn die 11 Millionen sollen für Einrichtung von Suppenküchen, für ärztliche Hilfe, für einmalige Aushilfe und ferner für Anschaffung von Winterkartoffeln und Kohle gedacht werden. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Arbeitslosen bilden die 11 Millionen Zloty einen

Tropfen auf den glühenden Stein.

Wir haben schon zu dieser Frage Stellung genommen und unterstreichen noch einmal, daß die Hilfsaktion der schlesischen Wojewodschaft in jeder Hinsicht unzulänglich ist.

Die Kassenreserven, von welchen der schlesische Wojewode in seiner Budgetrede so rührend sprach und sie als sein persönliches Verdienst rühmte, werden angesichts der trostlosen Wirtschaftslage bald verbraucht sein, ohne, daß die Arbeitslosen davon auch einen Groschen in die Hand gedrückt erhalten. Unter diesen Umständen erscheint auch begreiflich, wenn sich die Wojewodschaft so eifrig um eine

neue Anleihe

bemüht. Wir brauchen sie sehr dringend und zwar weniger für neue Investitionen, sondern für alle Eventualitäten, als Reserve. Nach den Ausführungen des Wojewoden soll die Anleihe

50 Millionen Zloty

betragen und davon erhält die Wojewodschaft 25 Millionen Zloty. Die zweite Hälfte ist für die großen Industriegemeinden und Kommunalverbände vorgesehen. In der schweren Krisenzeit könnte uns die Anleihe gute Dienste leisten, nur ist es zu befürchten, daß die Geldgeber die Krisenzeit zu

unseren Ungunsten

ausnützen und uns schwere Bedingungen auferlegen werden. Solche Anleihen belasten dann das Budget lange Zeit und müssen von den Steuerzahlern getragen werden. Noch vor einem Jahre haben wir von einem Wojewodschaftsbudget von

200 Millionen Zloty als Ideal

recht viel gehört. Dieser Traum ist bereits ausgeträumt und wir können uns glücklich schätzen, wenn in dem neuen Budgetjahre die Hälfte von den 200 Millionen Zloty eingetrieben wird.

Königshütte und Umgebung

Deutsches Theater. Am Sonntag, den 22. Februar, 20 Uhr, findet ein einmaliges Gastspiel des Theaters der Musikalischen Hauskomödien Dr. Erich Fischers statt. Zur Aufführung kommen: 1. „Das alte Lied“, eine Biedermeierkomödie von Helene und Erich Fischer, Musik von Mozart. 2. „Auf der Gartenbank“, ein Spiel von singenden Leuten von Helene Fischer. Musik aus der deutschen Volksliederspende. 3. „Ein Roman in der Waschküche“, eine Burleske von Erich Fischer. Musik von Dittersdorf. Karten zu Schauspielpreisen sind an der Theaterkasse erhältlich. Schüler bekommen Ermäßigung!

Ein merkwürdiges System. In einzelnen Betrieben der Königshütte tauchen in letzter Zeit junge Leute auf, die angeblich die Maschinenbauschule absolviert haben sollen und sich als Kontrolleure der Arbeiterschaft aufspielen. Wenn es sich um Hilfskräfte handeln würde, die praktisch angelernt werden wollten, dann müßten sie sich auch praktisch betätigen. Nachdem dies aber nicht so ist, so stehen sie nach Meinung der Arbeiter diesen nur im Wege. Man läßt sich zu weisen Belehrungen aus dem theoretischen aus und tut so, als wenn sie alles besser wüßten, wie alte Facharbeiter. Die Arbeiterschaft hat den Eindruck, daß diese jungen Leute nur als Kontrolleure eingesetzt sind, um die Arbeiter besser anzutreiben. Wie uns mitgeteilt wird, befinden sich im Maschinenfach drei solcher junger Aufpasser. Aehnliche Klagen kommen aus der Weichenfabrik der Werkstättenverwaltung, wo man gleichfalls Arbeiter als Kontrolleure der Arbeiter hingestellt hat, trotzdem nicht viel zu tun ist. Man spricht hierbei von der Einführung neuer Arbeitsmethoden. In der Regel aber wird über den schlechten Geschäftsgang der Werke u. Betriebe geklagt. m.

Ins kochende Wasser gefallen. Während Frau Stocklossa von der ulica Ogrodowa 39 in den gestrigen Vormittagsstunden mit dem Zubereiten des Frühstücks beschäftigt war, spielte das 3jährige Söhnchen Edmund am Küchentisch. Plötzlich stürzte der Knab vom Stuhle herunter und fiel in einen neben dem Tisch stehenden Behälter mit kochenden Wasser. Trotzdem die anwesende Mutter ihr Kind sofort aus der unglücklichen Lage befreit hat, ist der Knabe im städtischen Krankenhaus an den Folgen der erlittenen schweren Brandwunden gestorben. m.

Sie wollte wegen unglücklicher Liebe aus dem Leben scheiden. Das Dienstmädchen Agnes N. von der ulica Moniuszki 1 wollte in den Abendstunden durch Einatmen von Leuchtgas ihrem Leben ein Ende bereiten. Zum Glück wurde noch rechtzeitig ihr Vorhaben bemerkt und Wiederbelebungsversuche angestellt, die von Erfolg waren. Die Lebensmüde wurde mittels Sanitätswagens in das städtische Krankenhaus gebracht, wo sie sich gegenwärtig außer Lebensgefahr befindet. Den Feststellungen nach soll unglückliche Liebe der Grund hierzu sein. m.

Charakterlose Angestellte müßten entfernt werden. Auf dem Barbaraschachte ist beim Kohlenverkauf ein gewisser Gambusch tätig, dem es eine große Freude bereitet, die Aermsten des Volkes, welche durch die Arbeitslosigkeit schwer getroffen sind, zu schikanieren. Erscheinen auf der Grube Arbeitslose, welche mit dem Handwagen länger als eine Stunde gewartet haben, um für die letzten Groschen einen Zentner Kohle zu kaufen, so erhalten sie vom Gambusch die „weise“ Antwort, daß ein Zentner nicht verkauft wird, da es um den Zettel sehr schade ist. Was geht den Gambusch die Kälte an, der die Arbeitslosen ausgesetzt sind. Die Verwaltung der Grube würde es gut tun, wenn sie so einen Angestellten, der infolge Charakterlosigkeit kein Verständnis für die Notlage der armen Bevölkerung besitzt, in einen anderen Arbeitswinkel schiebt und an seiner Stelle einen verständnisvollen Angestellten einstellt, denn in der heutigen Wirtschaftslage muß auch hier Rücksicht genommen werden. s.

Einbruch in eine Tischlereiwerkstatt. In die Werkstatt des Tischlermeisters Piontek an der ulica Ligota Gornicza 16 drangen in der Nacht unbekannte Täter ein, entwendeten verschiedene Materialien von beträchtlichem Werte und verschwanden in unbekannter Richtung. m.

Eisendiebstahl. Die Verwaltung der Königshütte brachte zur Anzeige, daß ihr vom Hüttengelände 6 Eisenblöcke von unbekannten Tätern gestohlen wurden. Anscheinend mußten die Diebe bei der Arbeit gestört worden sein, denn zwei von den bereits entwendeten Eisenblöcken wurden anderweitig zurückgelassen. m.

Rückgang der Kindersterblichkeit. Nach einer Statistik des Standesamtes waren im Januar 104 Sterbefälle zu verzeichnen. Unter diesen befinden sich 22 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahre. Diese Zahl von etwa 20 Prozent der gesamten Sterbefälle kann als Rückgang der Kindersterblichkeit im Vergleich zu anderen Monaten angesehen werden. Es ist noch nicht lange her, wo Sterbefälle von Kindern bis zu einem Jahre auch zu 50 Prozent betragen haben. Die nun zu begrüßende Wendung beruht wohl hauptsächlich in der Einrichtung der Mütterberatungsstellen, von denen die Stadt seit einiger Zeit schon 3 besitzt. Für diesen wohltätigen Zweck wurden auch im diesjährigen Haushaltungsplan für die Milchküchen 48 782 Zloty und die Unterhaltung der Mütterberatungsstellen 20 871 Zloty eingesetzt. Für den Ankauf von Milch in Höhe von 52 000 Litern stehen 26 000 Zloty offen. Die Milch wird zum größten Teil kostenlos oder zum Selbstkostenpreise abgegeben. Die Stadtverwaltung will in dieser Richtung hin auch in Zukunft nicht mit Mitteln sparen, um die Kindersterblichkeit noch mehr herunterzudrücken. Den Plänen nach, steht die Errichtung einer 4. Mütterberatungsstelle bevor.

Errichtung eines Geschäftshauses? Nach der Abtragung der großen Erdmassen auf dem angekauften Gelände am Marktplatz, plant die Stadtverwaltung in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes die Errichtung eines großen Geschäftshauses. Letzteres würde sich entlang am städtischen Wohnhaus, wo sich früher das

Betriebsamt befunden hat, mit der Front nach dem Marktplatz hinziehen. Den Planen nach, würden daselbst 13 Geschäfte untergebracht werden. Ueber den Geschäftsräumen sollen Büroräume und über diesen Wohnungen erbaut werden. Längs der Front käme eine Kolonnade zu stehen, in der auch Verkaufsstände untergebracht werden könnten. Würde dieser Bau, der ein Millionenobjekt sein soll, zu Stande kommen, so wäre damit auch eine Verschönerung des dortigen Straßenbildes erreicht werden. Außer diesem Bau wird der gegenwärtige freie Platz zwischen der Markthalle und dem Schlachthofe mit einer verschlossenen Halle versehen, wo, besonders leicht empfindliche Lebensmittel untergebracht werden könnten. m.

Neue festgesetzte Lebensmittelpreise. Die Preisprüfungskommission hat in ihrer gestrigen Sitzung folgende Preise für Lebensmittel festgesetzt: Schweinefleisch 1 Gattung, ½ Kilo in den Geschäften 1.25 Zloty, in der Markthalle 1.15 Zloty, dasselbe Fleisch 2. Gattung, im Geschäft 1.05 Zloty, Markthalle 0.95 Zl., Rind fleisch 1. Gattung, in der Markthalle 1.15 Zloty, Geschäft 1.25 Zloty, 2. Gattung im Geschäft 1.05, Markthalle 0.95 Zloty, Kalbfleisch 1. Gattung im Geschäft 1.35 Zloty, Markthalle 1.20 Zloty, 2. Gattung im Geschäft 1.15 Zloty, Markthalle 0.95 Zl., 3. Gattung in der Markthalle 0.80 Zloty, frischer Speck 1. Gattung im Geschäft 1.25 Zloty, Markthalle 1.15 Zloty, 2. Gattung im Geschäft 1.05 Zloty, Markthalle 0.95 Zloty, Schmer 1. Gattung im Geschäft 1.25 Zloty, Markthalle 1.15 Zloty, 2. Gattung im Geschäft 1.05 Zloty, in der Markthalle 0.95 Zloty, Krakauerwurst 1. Gattung Geschäft 1.75 Zloty, Markthalle 1.65 Zloty, 2. Gattung Geschäft 1.55 Zloty, Markthalle 1.45 Zloty, Schweinefleischwurst 1. Gattung Geschäft 2.15 Zloty, Markthalle 2.05 Zloty, 2. Gattung Geschäft 1.75 Zloty, Markthalle 1.65 Zloty, Knoblauchwurst 1. Gattung Geschäft 1.60 Zloty Markthalle 1.50 Zloty, 2. Gattung 1.40 Zloty im Geschäft, Markthalle 1.30 Zloty, Leberwurst 1. Gattung Geschäft 1.75 Zl., Markthalle 1.65 Zloty, 2. Gattung Geschäft 1.55 Zloty, Markthalle 1.45 Zloty, Räucherspeck im Geschäft von 1.60 bis 1.80 Zl. Ein Liter Milch 40 Groschen. Ein Kilo Brot aus 70 prozentigem Roggenmehl 32 Groschen, aus 65 prozentigem Roggenmehl 36 Groschen, 1 Kilo 70 prozentiges Roggenmehl 30 Groschen, 65 prozentiges 36 Groschen, 1 Kilo 65 prozentiges Weizenmehl 48 Groschen, 1 Semmel 110 Gramm 10 Groschen, 55 Gramm 5 Groschen. Angeführte Preise treten mit dem 23. Februar d. Js. in Kraft. Uebertretungen unterliegen einer Bestrafung von 6 Wochen Gefängnis oder 10 000 Zloty Geldstrafe nach der Verordnung des Staatspräsidenten. (Dz. U. R. P. Nr. 91, Ps. 527.) m.

Siemianowitz

Versammlungen. Am kommenden Sonntag findet, nachmittags 2 Uhr, im Zechenhaus von Ficinusschacht die Generalversammlung der Arbeitersterbekasse statt. Desgleichen ist um ½3 Uhr an demselben Tage im Lokal Prochotta am Bahnhof die Generalversammlung des Mieterschutzvereins angesetzt.

Schmugglertod. Am Mittwoch abend stürzte der Arbeitslose Mohlich von der ul. Wandy, kurz vor Chorzow, vom Trittbrett des Personenzuges, welcher um ½7 Uhr Beuthen verläßt. Der 23 jährige wurde von den Rädern des Zuges buchstäblich zur Unkenntlichkeit zermalmt. Die Leiche schaffte die Eisenbahnbehörde nach dem städtischen Lazarett in Beuthen. Gleichzeitig ereilte einen zweiten Schmuggler aus Königshütte derselbe Tod.

Diebstahlschronik. Von der ul. Bytomska 40 stahlen Diebe einen Rollwagen. Der Polizei gelang es, die aus dem Taubenschlag Schubert auf der Korfantystraße entwendeten Tauben auf dem letzten Wochenmarkt festzustellen.

Myslowitz

Bestandenes Abiturientenexamen. Das Abiturientenexamen bestand am deutschen Gymnasium in Bielitz der Primaner Waldemar Nifska, ein Sohn der verw. Frau Justizobersekretär Nifska aus Myslowitz.

Der Raubüberfall auf den Christbaumhändler

Täter erhalten Zuchthausstrafen

Vor der Strafkammer des Landgerichts in Kattowitz wurde am gestrigen Donnerstag gegen die Arbeitslosen Viktor Szymik, Andreas Sussek und Anton Nantke, alle im Ortsteil Zawodzie wohnhaft wegen schwerem Raubüberfall verhandelt. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen:

Am 17. Dezember v. Js., abends 8 Uhr, wurde der Weihnachtsbaumhändler Johann Summer im Restaurant Fischer in Zawodzie von Anton Nantke angesprochen. Dieser erklärte, 180 Weihnachtsbäumchen von Summer abzukaufen, die nach einer bestimmten Stelle per Wagen fortgeschaft werden sollten. Letzterer begab sich mit dem vermeintlichen Käufer nach der nebenanliegenden Hofanlage, wo sich die Weihnachtsbäume befanden. Dort gesellten sich zu den Beiden die anderen Angeklagten, welche Nantke als seine Freunde bezeichnete. Plötzlich fielen Szymik und Sussek über den Händler her,

warfen ihn zu Boden und mißhandelten diesen in ärgster Weise. Daraufhin raubten sie dem Ueberfallenen die Tageseinnahme von etwa 700 Zloty.

und verschwanden. Auf dem Wege zur Polizei, wo Summer über den Ueberfall Mitteilung machen wollte, hielten ihn zwei verdächtige Männer an, welche drohten, sich an ihm zu rächen, sofern er von einer Anzeige nicht Abstand nehmen werde. Bereits am nächsten Tage gelang es der Polizei, Nantke festzunehmen, welcher ohne Umschweife den Raubüberfall zugab. Bald konnten auch die beiden anderen Täter arretiert werden.

Vor Gericht bekannten sich alle drei Angeklagten zur Schuld und gaben an, daß sie seit längerer Zeit

ohne Beschäftigung sind und in großer Notlage gehandelt

hätten. Nach Vernehmung der Zeugen wurden verurteilt: Viktor Szymik und Andreas Sussek, welche bereits vorbestraft sind, zu je 1 Jahr Zuchthaus und Anton Nantke, noch unbestraft, zu 8 Monaten Gefängnis. y.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ist es wahr?

In der letzten Zeit sind verschiedenerseits ganz eigenartige Zustände festzustellen gewesen, die fast unglaublich erscheinen könnten. Um die höheren Instanzen auf derartige Vorkommnisse hinzulenken, bringen wir einen Vorfall wieder, der in Chropaczow vorgekommen ist.

Sonntag, den 1. Februar wurde in Chropaczow der Josef Wyczist in Gegenwart der Polizei vom 1. Vorsitzenden des Aufständischenverbandes Paul Moczigemba und seiner Komplizen auf der ul. Bytomska überfallen und verprügelt. Die anwesende Polizei hatte nichts unternommen, um diesem Treiben Einhalt zu bieten. Als der anwesende Robert Binkowski die „Helden" darauf aufmerksam machte, daß es keine Art und Weise ist, einen wehrlosen Menschen zu mißhandeln, wurde er von der Polizei verfolgt und mußte verschwinden. Einige Tage später erhielt nun Binkowski eine Vorladung zugestellt, laut welcher er sich zur Protokollaufnahme im Polizeikommissariat zu melden hat. Dort erfuhr er, daß er sich wegen Ruhestörung und Beleidigung zu verantworten hat. Bei der Protokollaufnahme wollte Binkowski niedergeschrieben haben, daß dieser Vorfall sich in Gegenwart der Polizei abgespielt hatte. Diese Protokollierung wurde ihm jedoch abgelehnt. So der Sachverhalt! Nicht der Uebeltäter Moczigemba hatte sich zu verantworten, sondern Binkowski, weil er das Treiben des Aufständischenvorsitzenden verurteilte.

Tritt also jemand für einen Mitmenschen ein, welcher in Gegenwart der Polizei von Aufständischen verprügelt wird, so hat er dafür das Nachspiel, daß er sich später wegen Ruhestörung und Beleidigung zu verantworten hat. Um diesen Vorfall genau zu prüfen und derartiges für die Zukunft zu verhindern, wäre es hier angebracht, wenn die zustehenden höheren Instanzen eine Untersuchung einleiten möchten. s.

Vor ihrem Geschäft angefallen und bestohlen. Die Gertrud Swierczynowa von der Hubertuskolonie 6 wurde von einem unbekannten Täter in dem Moment angefallen und bestohlen, als sie im Begriff war, ihr Geschäft zu schließen. Der Täter ist entkommen. t.

Godullahütte. (Das Gemeindebudget.) In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde auch über das Budget beraten. Bei der Budgetberatung entspann sich eine lebhafte Debatte. Das Budget 1931/32 ist in Einnahmen und Ausgaben auf 370 000 Zloty festgesetzt worden. Außer mehreren Abstrichen durch die Budgetkommission wurden bei einigen Positionen noch solche vorgenommen. Gestrichen wurden: 1500 Zloty für eine Schreibmaschine, 500 Zloty für Anfertigung von Bebauungsplänen, 500 Zloty Tagegelder für Schulleiter Lawinski, da er doch dienstliche Gänge bezahlt bekommt, 1000 Zloty vom Dispositionsfonds der Gemeindevertretung, 500 Zloty vom Dispositionsfonds des Gemeindevorstehers. Das außergewöhnliche Budget wurde auf 60 000 Zloty als Beitrag zum Eisenbahn-Brückenbau in Morgenroth festgesetzt. Für die Baukosten sind 570 000 Zloty vorgesehen, davon übernimmt das Landratsamt 90 000 Zloty, die Straßenbahn 12 000 Zloty, den Rest die Eisenbahn. Die im Budget gestrichenen Positionen in Höhe von 7400 Zloty wurden dem Armen- und Arbeitslosenfonds überwiesen, womit die Bevölkerung, insbesondere die Arbeitslosen sicher zufrieden sein werden.

Pleß und Umgebung

Die Schulkinder protestieren.

Als der Schulleiter Krzemin die Volksschule in Brzezinka verlassen hatte, ist an seine Stelle der Lehrer Brzezina aus Janow getreten. Aber auch ihm sollte die neue Dienststelle verübelt werden und dies durch einen Pädagogen, der nach Oberschlesien zugezogen ist. Gegen die Schikanen, die er zu erdulden hatte, fand er keinen anderen Ausweg, als die Stelle aufzugeben. Sein Verlassen blieb jedoch nicht ohne Folgen. Die Schulkinder, denen Brzezina ein wahrer Jugenderzieher gewesen war, konnten es nicht umhin, daß der liebgewonnene Lehrer gegangen und ein anderer, für welchen sie keine Sympathie empfinden, an seine Stelle getreten ist. Um ihren vorherigen Lehrer zurückzuerhalten, sammelten die Schulkinder Unterschriften, damit gegen den jetzigen protestierend und in der Hoffnung, hiermit den alten Lehrer wieder zurückzugewinnen. Beizufügen wäre hier noch, daß der Schulleiter Brzezina ebenso wie Krzemin gebürtige Oberschlesier sind. s.

Lublinitz und Umgebung

Schmuggler unter Feuer. An der Zollgrenze bei Pawelkau bemerkte eine Grenzpatrouille mehrere verdächtige Personen, welche mit größeren Paketen die grüne Grenze überschreiten wollten. Auf den Anruf des Beamten „stehen zu bleiben" reagierten die Schmuggler nicht, sondern versuchten zu flüchten. Der Grenzer feuerte daraufhin mehrere Schüsse nach den Flohenden ab und verletzte am rechten Bein den 28 jährigen Wladislaw Koscielniak aus der Ortschaft Konopiski, Gemeinde Dzbow, Kreis Czenstochau. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus „Selten" in Lublinitz überführt. Inzwischen gelang es der Grenzpolizei einen Mithelfer des Koscielniak und zwar den Stanislaus Pytlas aus Aleksandrow zu fassen. Bei P. wurden 5 Kilogramm Preßtabak, sowie 60 Liter Spiritus vorgefunden und beschlagnahmt. Weitere Untersuchungen sind im Gange, um der anderen Schmuggler habhaft zu werden. t.

Sadow. (Der Greis unter einem Schlittengespann.) Auf der Chaussee in der Ortschaft wurde von einem Schlitten, welcher von dem Fleischer Georg Golar gelenkt wurde, der 70 jährige Greis Ludwig Szczyla angefahren und sehr schwer verletzt. Es erfolgte eine Ueberführung in das dortige Spital. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Fleischer die Schuld, welcher ein zu schnelles Fahrttempo einschlug und überdies betrunken gewesen sein soll. t.

Sportliches

Vom Polnischen Schwerathletikverband.

Am 21. und 22. Februar finden in Oberschlesien große Ausscheidungskämpfe der polnischen Ringer für die diesjährigen Europameisterschaften statt, die in der Zeit vom 27.—30. März in Prag stattfinden. Die ersten Kämpfe steigen am 21. d. Mts. in der Kattowitzer Reichshalle um 8 Uhr abends; hier finden Ausscheidungen im Bantam-, Leicht- und Mittelgewicht statt. Am 22. Februar werden die Kämpfe in Friedenshütte bei Grychtol fortgesetzt; bei denen ringen die Vertreter des Feder-, Welter-, Halbschwer- und Schwergewicht. An den Ausscheidungskämpfen nehmen die besten Ringer Polens u. a. Galuschka, Mazurek, Gansera (Oberschlesien), Reyniak (Warschau) und Bajorek (Krakau) teil. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten.

Der Länderkampf Polen-Oesterreich, der am 1. März in Krakau sollte stattfinden, wurde auf den Sommer verlegt, da die Oesterreicher zu spät eine endgültige Zusage erteilt haben.

Die Generalversammlung des Polnischen Schwerathletikverbandes (P. Z. A.) findet am 15. März im Kattowitzer Rathause statt. s.

Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

42)

Am Mittwoch hatte die Köchin, die Haushälterin und der Hausmeister ihren freien Abend. Es blieb also nur das Hausmädchen übrig, und diese Schwierigkeit war leicht zu überwinden. Die Unannehmlichkeit bestand nur darin, daß die Angestellten ungefähr um elf Uhr schon wieder zurückkamen. Leon entschied sich deshalb dafür, sein Unternehmen am Freitagabend auszuführen, an dem Mr. Lynne gewöhnlich nach Brighton ging. Er beobachtete, wie der Agent vom Victoria-Bahnhof abfuhr und rief dann Lynnes Wohnung an.

„Ist dort der Hausmeisters Masters?" fragte er.

„Jawohl, mein Herr," antwortete die Stimme eines Mannes.

„Hier ist Mr. Mandez," sagte Leon, indem er das etwas gebrochene Englisch des Mexikaners nachahmte. „Mr. Lynne kommt heute abend nach Hause zurück und hat eine sehr wichtige Besprechung in seiner Wohnung. Er wünscht, daß niemand von den Dienstboten anwesend ist."

„Jawohl, mein Herr", antwortete Masters, ohne irgendwelche Ueberraschung zu zeigen. Offenbar hatte er auch schon früher ähnliche Instruktionen erhalten. Leon hatte größere Schwierigkeiten erwartet und sich komplizierte Erklärungen ausgedacht, die nun überflüssig waren.

„Soll ich allein hier bleiben?"

„Nein, Mr. Lynne sagte ausdrücklich, daß niemand im Hause sein sollte, wenn er zurückkommt. Er läßt auch bestellen, daß Sie die Seitentür und die Küchentür offenlassen sollen", fügte er noch hinzu. Das war ein glänzender Einfall.

„Ich werde alles so ausführen."

Leon ging sofort darauf zum Postamt und sandte ein Telegramm an Mr. Lynne, Hotel Ritz, Brighton.

„Die junge Goldstein ist in Santa Fe entdeckt worden, schrecklicher Spektakel, Polizei hat Nachforschungen angestellt. Muß sie unbedingt sofort sprechen. Warte auf Sie in Ihrem Hause. Mandez."

„Um acht Uhr hat er die Depesche, um neun Uhr kommt ein Zug von Brighton zurück, um halb elf ist er in Hampstead", sagte Leon zu Manfred, der vor dem Postamt auf ihn wartete. „Sobald es dunkel wird, wollen wir in seine Wohnung gehen."

Ohne die geringsten Schwierigkeiten kamen sie ins Haus. Manfred ließ seinen Zweisitzer vor dem Hause eines Doktors stehen, denn dort fiel ein unbewachter Wagen nicht auf. Dann gingen die beiden zu Fuß nach Lynnes Haus. Es war ein einzelnstehendes, großes Gebäude, in der luxuriösesten Weise möbliert. Die Dienstboten hatten sich, wie erwartet, entfernt. Bald hatten sie auch das große Zimmer Lynnes gefunden, das nach der Straße zu lag.

„Dort steht seine Spektakelkiste", sagte Leon und zeigte auf einen wunderschön geschnitzten Schrankapparat in der Nähe des Fensters. „Mit elktrischem Antrieb. Wohin führt eigentlich diese Leitung?"

Er verfolgte den Draht bis über das Bett, wo er in einem Schalter endete.

„Ach so, wenn dieser höllische Lärm ihn soweit müde gemacht hat, daß er schlafen will, kann er das Grammophon abstellen, ohne aus dem Bett zu klettern."

Er öffnete den Deckel des Grammophons und betrachtete die Platte.

„1812", sagte er lachend. Er klappte die Schalldose mit der Nadel zurück und drehte den Schalter an. Die grüne Scheibe setze sich sofort in Bewegung. Dann ging er zu dem Bett, drehte den Schalter dort an, und augenblicklich blieb die Scheibe stehen.

„Das hätten wir also." Leon setzte die Nadel auf den Rand der Platte. „Diese Vorrichtung hier bewirkt die dauernde Wiederholung". Er zeigte auf einen Messingarm, der von der Mitte der Scheibe bis zur Peripherie der Platte lief und mit der Schalldose in Verbindung stand. „Es ist eine amerikanische Erfindung, die ich schon in Buenos Aires gesehen habe. In England gibt es bis jetzt noch wenig solche Apparate."

Leon schaute sich in dem Raum um, und schließlich fand er das, was er suchte. An einer Türe war ein starker Messingbügel befestigt, an dem man Kleider aufhängen konnte. Er zog mit aller Kraft daran, aber der Haken rührte sich nicht.

„Das ist vorzüglich", sagte er und öffnete die kleine Mappe, die er mitgebracht hatte. Die starke Kordel, die er herausnahm, knotete er mit einem Ende an dem Kleiderhaken fest und versuchte, ob sie auch hielt. Dann nahm er ein Paar Handschellen heraus, schloß sie auf und legte sie auf das Bett, ebenso ein Instrument, das wie ein Feldmarschallstab aussah. Es war ungefähr 35 Zentimeter lang und zwei breite Filzstreifen waren daran befestigt. Neun Kordelschnüre, doppelt so lang als der Handgriff, hingen von dem oberen Ende herunter. Sie waren sauber zusammengefaltet und an dem Handgriff festgebunden.

Leon drehte den Stab um und Manfred sah ein rotes Siegel.

„Was ist denn das, Leon?"

Gonsalez zeigte ihm das Siegel und Manfred las:

„Gefängnisverwaltung."

„Dieses Ding nennt man allgemein ‚neunschwänzige Katze'. Es ist durchaus echt und ich habe einige Mühe gehabt, es zu beschaffen."

Er schnitt die Schnur durch, welche die neun Stränge zusammenhielt. Manfred nahm sie in die Hand und betrachtete sie neugierig. Die einzelnen Kordeln waren etwas dünner als Gardinenschnüre, aber viel fester und dichter gewebt. An den Enden waren sie mit gelber Seide einen halben Zoll lang abgebunden.

Leon nahm die Peitsche in die Hand und ließ sie durch die Luft schwirren.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Der Regierungskommissar Dr. Döllinger von Biala avanciert.

Wie wir erfahren, soll der Regierungskommissar von Biala, Dr. Döllinger, der sich vergangenen Samstag mit der Gräfin Dzieduszewska aus Warschau vermählt hat, Biala in kürzester Zeit verlassen. Er soll das neue Amt als Bezirkshauptmann von Brzesko (Kreis Tarnow) antreten.

Die Bialaer Bürger werden Dr. Döllinger gewiß keine Träne nachweinen, denn er war es doch, der nach erhaltenem Mißtrauensvotum durch den Bialaer Gemeinderat es bei der Krakauer Wojewodschaft durchsetzte, daß der Bialaer Gemeinderat aufgelöst und er als Regierungskommissar eingesetzt wurde. Was er als Bürgermeister der Stadt Biala nicht durchsetzen konnte, das führte er als Regierungskommissar ungehindert durch. Vor allem anderen war es der Kinoskandal, durch welchen die Stadt mehrere Tausend Zloty an Einnahmen einbüßte. Bei den vergangenen Sejm- und Senatswahlen wirkte sich die Kommissarwirtschaft erst recht zum Schaden der Gemeinde Biala aus. Verschiedene Liebkinder der Sanacja und Agitatoren aus dem Lager der „Powstancy" erhielten gut bezahlte Posten im Bialaer Magistrat. Für notwendige Sachen, wie Arbeitslosen- und Armenfürsorge, war kein Geld da. An der Verdrängung der deutschen Schule in Biala aus ihrem eigenen Gebäude hat Herr Dr. Döllinger ebenfalls großen Anteil genommen.

Das Verschmieren deutscher Schilder und deutscher Aufschriften war das Werk der sogenannten „Powstancy", deren Präses ebenfalls Dr. Döllinger war. Kurz und gut, Herr Dr. Döllinger hatte nur das Bestreben, Biala recht rasch zu polonisieren. Um die Interessen der Gesamtbevölkerung, speziell der ärmeren Klasse, kümmerte er sich am allerwenigsten. Nachdem nun Dr. Döllinger Biala verläßt, wäre es angezeigt, daß sofort Neuwahlen für den Bialaer Gemeinderat ausgeschrieben werden und eine gewählte Gemeindevertretung die Geschicke der Stadt wieder selbst lenkt. Daß es zur Auflösung des Gemeinderates überhaupt kam, war einzig und allein persönliche Schuld Dr. Döllingers.

Sollen die Verhältnisse sich bessern, und auch eine geordnete Gemeindewirtschaft Platz greifen, dann muß mit dem System Dr. Döllingers gebrochen und demokratische Verwaltungsreformen wieder eingeführt werden. Vor allem anderen wäre es aber auch Pflicht der Regierung, daß für das Gebiet Kleinpolens endlich das allgemeine, gleiche, direkte, geheime und proportionelle Gemeindewahlrecht gesetzlich eingeführt wird. Sonst ist der Sanacja alles verhaßt, was an das alte, monarchistische Oesterreich erinnert, aber dieses Ueberbleibsel des reaktionären Oesterreich, das Klassenwahlrecht der Gemeinden wird als Kleinod verwahrt.

Die Sphynx im Osten. Wer mit einiger Aufmerksamkeit die Zeitungen liest, dem wird auffallen, mit welchem Ernst heute in allen Blättern russische Fragen besprochen werden. Unsere Zukunft hängt davon ab, was sich dort im Osten tun wird. Leider wissen wir zu wenig davon, und das wenige wird nicht hinreichend beachtet. Die Volkshochschule veranstaltet daher neuerdings eine Vortragsreihe über Rußland. Vortragender: Dr. Hans Halm, Professor der Universität in Irkutsk. Kamstag, den 21. Feber: „Sowjet-Rußland von heute. Bericht eines Augenzeugen"; Montag, den 23. Feber: „Stalins Fünfjahrplan — eine ernste Gefahr für Europa". Es wird ausdrücklich erwähnt, daß die Themen in engem Zusammenhang stehen. Die Preise der Plätze sind aufs niedrigste berechnet: 2 Zl., 1 Zl. und einige Reihen zu 3 Zl. Kein Kartenvorverkauf, die Vorträge beginnen pünktlich jeweils um 8 Uhr im Festsaal der Mittelschulen. Die Abendkasse wird schon um 7.30 Uhr eröffnet. Der Vortragende ist hier schon bestens bekannt und von seinen früheren Vorträgen her hochgeschätzt. Auch diese Vortragsreihe wird von vielen meist farbigen Lichtbildern erläutert.

Achtung Musikfreunde und Musiker! Der Verein Jugendlicher Arbeiter gibt allen obengenannten bekannt, daß derselbe in kurzer Zeit einen Kurs für Anfänger, die auf Zupfinstrumente Spielen lernen wollen, abhalten wird und ladet alle Musikliebenden ein, diesen Musikkurs zu besuchen. Auch fortgeschrittene Spieler sind herzlichst willkommen in unserer Musiksektion! Der Musikkursbeitrag beträgt in der Woche 2 Zloty und Einschreibegebühr 50 Groschen, für welchen der Zutritt zu jeder Veranstaltung frei steht. In Betracht kommen folgende Instrumente: Mandolinen, Mandriolas, Mandolas, Gitarren usw., diese Instrumente können durch den Verein billig erworben werden. Einschreibungen sind am Mittwoch und Donnerstag, von 5—7 Uhr abends, welche im Bibliothekszimmer im Arbeiterheim in Bielsko, Republikanska 6, stattfinden. Nützet diese gute und billige Gelegenheit aus! Die Musiksektion befindet sich unter guter fachmännischer Leitung. Bei größerer Beteiligung wird der Musikbeitrag ermäßigt.

Versuchter Selbstmord eines Gymnasiasten. In seiner elterlichen Wohnung auf der ulica Piotra Skargi 5 versuchte der Gymnasiast Boguslaw Slabinski Selbstmord durch Erschießen zu begehen. Der Lebensmüde wurde in schwerverletztem Zustand nach dem Spital überführt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Feststellungen soll das Motiv zur Tat darin zu suchen sein, daß der Schüler ein schlechtes Schulzeugnis erhalten hätte. z.

Theater und Kunst

Stadttheater Bielitz. „Pension Schöller", von Carl Laufs. Diese alte, etwas modernisierte Posse ist nicht nur reich an heiterster Situationskomik, sie wendet sich auch in recht satyrischer Weise gegen das Spießbürgertum, das in der „Gartenlaube" und den Eschtrud-Romanen seine Glanzzeit feierte und enthält schließlich ein gut Körnlein Wahrheit, indem es sagen will, daß die Menschen mehr oder weniger mit einem Spleen behaftet sind und unsere, ach, so schöne Welt ein einziges Narrenhaus bildet. Die unter der Regie Leo Reichs flott und temperamentvoll inszenierte Aufführung läßt die Zuschauer durch volle zwei Stunden nicht aus dem Lachen herauskommen. Vor allem ist Herr Zock, der einen abenteuersuchenden Provinzonkel darstellt, von so urwüchsiger Komik in Maske und Spiel, daß man an ihm seine helle Freude hat. Er selbst geht vollends in seiner Rolle auf, ist überaus animiert und verliert nicht einen Moment den Kontakt mit dem Publikum. Wir können uns kaum vorstellen, daß diese Figur wirkungsvoller darzustellen wäre. Ausgezeichnete, höchst gelungene Typen schufen Grete Unger als aufdringliche Schriftstellerin, Frl. Brenneis, die in jedem Manne eine gute Partie für ihre Tochter wittert, Frl. Bechmann als sympathische Ulrike, ferner die Herren Steinböck als sprachfehlerbehafteter Schauspieler, Sporer (Schöller), und nicht zuletzt Preses als ewig unzufriedener, nörglerischer Major. Der exotische, temperamentvolle Löwenjäger des Herrn Reich litt durch allzustarke Uebertreibung. Die Damen Karin, Ränz, Walasczik und die Herren Bauer, Warta und Soewy fügten sich gut in den Rahmen. Der stürmische Lacherfolg dieser Aufführung dürfte in einigen ausverkauften Häusern seine Fortsetzung finden. —ll—.

Bielitz: „Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm der Arbeiterjugend Bielitz.

Freitag, den 20. Febr., um 6 Uhr abends, Musikprobe.

Sonntag, den 22. Febr., um 4 Uhr nachm. Gesang- und Spielabend.

Die diesjährige Generalversammlung des T. V. „Die Naturfreunde" in Bielsko findet Samstag, den 21. d. Mts., um 7 Uhr abends im Vereinslokal „Tivoli" (Rest. Raschka) ul. Mlynska (Mühlgasse), statt. Die Vereinsleitung ersucht um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Lipnik. (A. G. V. Freiheit.) Die diesjährige Generalversammlung findet am Samstag, den 28. Feber, um 6 Uhr abends, bei Englert statt. Alle ausübenden sowie unterstützenden Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Die Herabsetzung der sozialen Lasten Lohnabbau und Arbeitslosigkeit

Im Namen der Chadecja hat Abg. Chmielewski — im Laufe der Budgetdebatte im Schlesischen Sejm — eine Herabsetzung der von Industrie gezahlten sozialen Lasten; allerdings als vorübergehende Maßnahme, für die Dauer der Krise, verlangt. So wie der Antrag gestellt wurde, trägt er einen problematischen Charakter. Es waren zwar auch Zahlen angeführt und darauf hingewiesen, daß die Krankenkassen und der Zaklad Ubezpieczenia robotnikow fizycznych i umyslowych ein Vermögen im Betrage von rund 750 Millionen Zloty per Ende 1930 besitzen, aber eine solche Statistik besagt gar nichts. In dem obausgewiesenen Vermögen fällt vermutlich ein Großteil den Altersversorgungsanstalten zu.

Es erscheint sehr zweifelhaft, ob die Krankenkassen bei reduzierten Beiträgen ihren bisherigen Pflichten nachkommen könnten. Man müßte zunächst wissen, wie hoch die Reserven der Krankenkassen sind, ob die Reserven dieser Körperschaften verfügbar sind und ob sie infolge dieser, wennauch vorübergehenden Maßnahme nicht gänzlich erschöpft würden.

In Krisenzeiten steigen die an die sozialen Institute gestellten Anforderungen. Je schlechter die Lebensbedingungen der Arbeitnehmer sind, desto größer der Prozentsatz der Kranken, was größere Leistungen seitens der Krankenkassen erfordert. Es müßte demnach zunächst mit größter Genauigkeit und Vorsicht geprüft werden, ob diese Gruppe von sozialen Instituten überhaupt für eine Einschränkung der Beiträge in Betracht kommen könnte.

Anders verhält sich die Sache mit den Beiträgen für die Pensionsanstalt. Der größte Teil des Vermögens des sozialen Institutes entfällt auf diese Anstalt. Die Beiträge sind beträchtlich hoch, insbesondere im Vergleich mit den Gegenleistungen. Eine vorübergehende Herabsetzung dieser Beiträge könnte in Betracht gezogen werden, jedoch nur in dieser Form, daß die durch die Herabsetzung ersparten Beträge einem anderen Fonds, und zwar dem Arbeitslosenfonds, zugeführt werden. Die Antragsteller werden natürlich fragen: Welchen Vorteil wird dabei die Industrie haben? Wir wollten doch die Lasten der Industrie verringern. Wenn aber die Industrie dieselben Lasten tragen soll, wenn auch unter verschiedenen Titeln, ist ihr doch damit nicht gedient.

Wir geben zu, daß die Industrie, zumindest ein Großteil derselben, sich in einer schweren Lage befindet. Wir glauben jedoch nicht, daß durch die Herabsetzung der sozialen Lasten der Industrie überhaupt geholfen werden könnte. Da wären schon kräftigere Mittel, wie: Erweiterung der Absatzmöglichkeiten, Steuerermäßigungen, Verbilligung der Geschäftsunkosten durch Herabsetzung der höchsten Gehälter, und in erster Reihe eine Verbilligung des Kredits, erforderlich. So lange im Bereiche dieser hier aufgezählten Geschäftsgebiete keine Besserung möglich ist, würde eine Einschränkung der sozialen Lasten gänzlich unwirksam bleiben. Dagegen würde dies ein gefährliches Präjudiz schaffen. Wenn einmal die Herabsetzung irgend einer sozialen Last zugebilligt werden sollte, wenn auch mit provisorischem und vorübergehendem Charakter, dann ist einmal die Bresche in das System geschlagen und wird unvermeidlich weitere Anstrengungen in derselben Richtung anregen.

Es könnte dagegen irgend eine Form gefunden werden, daß ein Teil der an die Pensionsanstalt gezahlten Beiträge dem Arbeitslosenfonds zugeführt werden, was eine Erhöhung der Leistungen an die Ausgesteuerten ermöglichen und deren Konsumfähigkeit steigern würde.

Arbeitervertreter müssen in erster Reihe das Interesse der Arbeitenden ins Auge fassen. Daher könnten wir einer anderen Lösung dieses Problems nicht zustimmen. Die Lage der Industrie ist zweifellos prekär, aber die Lage der ausgesteuerten Arbeitslosen ist derart katastrophal, daß das Sinnen, Trachten und Streben der Arbeitervertreter gänzlich in der Richtung gehen muß: wie schafft man hier — zunächst hier —, eine Abhilfe. Die Chadecja spricht sich gleichzeitig für eine Preissenkung und gegen den Lohnabbau aus. Beide Gedanken sind gerechtfertigt. Aber der Preisabbau ist von ehernen, wirtschaftlichen Gesetzen bedingt, die momentan eine Preissenkung bewirken. Wenn die jetzigen Voraussetzungen verschwinden, dann wird es keine Kraft geben, welche die Preissteigerungen aufhalten könnten.

Ebenso verhält es sich mit dem Lohnabbau. Die Regierung erklärte sich prinzipiell gegen den Lohnabbau aus. Gleichzeitig setzte sie im Sejm den Abbau der Beamtengehälter durch. Dies nahmen die Industriellen als Anlaß, um Löhne und Gehälter abzubauen. Trotz der Regierungserklärung schreitet Lohn- und Gehaltsabbau wie eine Lawine vorwärts. Die Regierungserklärung nützt gar nichts. Ebensowenig werden die Erklärungen der Parteien nützen. In dieser Zeit den Unternehmern noch ein anderes Geschenk zu unterbreiten, in der Form der Herabsetzung der sozialen Lasten, wäre ein Vergehen an den Interessen derjenigen, die von der Wirtschaftskrise am schwersten betroffen würden. Sg.

Der Tod im Spital

Von F. M. Dostojewski.

... Während ich dieses schreibe, erinnere ich mich ganz genau eines sterbenden Schwindsüchtigen, eines Mannes namens Michailow, der mir gegenüber gelegen hat. Michailow kannte ich nur wenig. Er war noch sehr jung, höchstens 25 Jahre alt, hoch gewachsen und von auffallend edlem Aeußeren. Er lebte in der besonderen Abteilung und war sehr schweigsam, immer in sich gekehrt und verschlossen. Als ob er im Gefängnis „eingetrocknet" wäre.

So sprachen wenigstens die Sträflinge, die Michailow in gutem Eingedenken bewahrten, von ihm. Ich erinnere mich nur, daß er wundervolle Augen hatte. Er starb gegen drei Uhr nachmittags an einem frostigen, klaren Tage. Ich weiß noch, daß die Sonne mit ihren breiten, schrägen Strahlen die grünen, leicht befrorenen Fensterscheiben unseres Krankensaales durchdrang. Ein ganzer Strom von Licht ergoß sich über den Unglücklichen. Er lag bewußtlos da, atmete schwer, und erst nach mehreren Stunden wurde er vom Tode erlöst. Schon am Morgen war es ihm fast unmöglich, die Anderen zu erkennen. Sie versuchten, seine Schmerzen zu lindern, denn man sah, wie sehr er sich quälte. Er atmete tief und schwer; seine Brust hob und senkte sich röchelnd. Er warf die Bettdecke von sich; dann riß er sich die Kleider herunter und schließlich auch das Hemd. Es war schrecklich, diesen langen, schmächtigen Körper mit den bis an die Knochen abgezehrten Beinen und Händen zu sehen, den eingefallenen Leib, an dem die Rippen, wie bei einem Skelett, deutlich hervortraten.

Auf der Brust trug er ein Holzkreuz mit einem Amulett. An den Füßen hatte er Fesseln, doch seine Glieder waren so spindeldürr geworden, daß er die Füße hindurchziehen konnte.

Eine halbe Stunde vor seinem Tode wurden alle still, und man sprach nur flüsternd. Die Leute bewegten sich geräuschlos. Man kam auf unbedeutende Dinge zu sprechen und schaute ab und zu auf den Sterbenden, der immer heftiger röchelte. Endlich tastete er mit unsicherer Hand nach dem Amulett auf seiner Brust, und versuchte es gleichfalls fortzuzerren, als ob es ihm bedrückte. Man nahm ihm auch das Kreuz herunter. Zehn Minuten später verschied er.

Man pochte an die Tür und verständigte die Wache. Alsbald trat der Krankenwärter ein. Er blickte stumpf auf den Toten und begab sich zum Feldscher. Dieser ließ nicht lange auf sich warten. Er war jung, von gutmütigen, einnehmendem Aeußeren. Mit schnellen Schritten, die im still gewordenen Saala laut widerhallten, näherte er sich dem Toten, griff mit besonders ungezwungener Miene nach seiner Hand, um den Puls zu befühlen, betastete diesen, winkte dann resigniert ab und ging hinaus. Hierauf wurde die diensthabende Wache verständigt; es war doch ein schwerer Verbrecher aus der besonderen Abteilung gewesen; daher mußte auch sein Tod mit besonderer Zeremonie umgeben werden.

Da schlug einer der Sträflinge mit leiser Stimme vor, dem Toten die Augen zuzudrücken. Ein anderer hörte ihn aufmerksam an, ging auf den Toten zu und schloß ihm die Augen. Als er das auf dem Kissen liegende Holzkreuz bemerkte, nahm er es, betrachtete es prüfend und hängte es schweigend dem toten Michailow wieder um den Hals, wobei er sich selbst bekreuzigte.

Inzwischen begann das Gesicht des Entschlafenen zu erstarren. Ein Sonnenstrahl spielte darauf. Der Mund war halb geöffnet: zwei Reihen junger, weißer Zähne schimmerten zwischen den dünnen, am Zahnfleisch klebenden Lippen hervor.

Endlich erschien in Begleitung von zwei Wärtern der diensthabende Unteroffizier — im Helm und mit Bajonett. Er kam dem Toten mit immer langsamer werdenden Schritten näher und warf dabei den umstehenden und ihn stumm und düster ansehenden Sträflingen verwunderte Blicke zu. Als er nur noch einen Schritt von der Hängematte des Toten entfernt war, blieb er, gleichsam von plötzlicher Angst erfaßt, wie angewurzelt stehen. Der Anblick des völlig entblößten, abgemagerten und gefesselten Leichnams schien ihn derart zu erschüttern, daß er den Riemen seines Helmes löste, den Helm abnahm, was durchaus nicht notwendig war, und sich andächtig bekreuzigte. Er hatte ein strenges Soldatengesicht und graumeliertes Haar. Ich weiß noch, daß Tschekunow, ein gleichfalls ergrauter Mann, in seiner Nähe starb. Die ganze Zeit blickte er unverwandt und schweigend in das Gesicht des Unteroffiziers und verfolgte mit sonderbarer Aufmerksamkeit jede seiner Bewegungen. Da begegneten sich plötzlich ihre Augen, und Tschekunows Unterlippe begann zu zittern. Er versuchte, dieses unwillkürlichen Zitterns Herr zu werden, wobei er vor Anstrengung seltsam die Zähne fletschte. Schließlich sagte er hastig, mit einer Bewegung zu dem Toten hin: „Hat doch auch eine Mutter gehabt!" Dann ging er fort.

Man ging daran, den Leichnam fortzuschaffen. Der Tote wurde mitsamt der Matratze hinausgetragen. Das Stroh knisterte und inmitten der allgemeinen Stille fielen plötzlich die Ketten mit lautem Geklirr zu Boden...

Doch kaum war die Leiche hinausgeschafft, so begannen alle laut zu sprechen. Von draußen hörte man noch, wie der Unteroffizier jemanden nach dem Schmied schickte. Dem Toten sollten die Fesseln abgenommen werden...

(Deutsch von S. Borissoff.)



Der Arbeiter=Sänger



Bundesgeneralversammlung der „Arbeitersänger"

Guter Verlauf — Sachliche Diskussionen — Es geht vorwärts
Zusammenschluß mit den Bielitzern in Aussicht

Am 1. Februar tagte im Zentral=Hotel zu Kattowitz unsere Generalversammlung. Die „Freien Sänger" von Kattowitz hatten sich alle Mühe gegeben, um den Saal recht schön zu machen. Ein großes Transparent mit dem Gruße „Freundschaft" begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und Delegierten. Auf jedem Tische standen Blumenvasen mit Tannengrün und blühenden Weidenkätzchen, als Vorboten des Frühlings. In solcher Umgebung fühlten sich die Delegierten wohl und kamen in die richtige Arbeitsstimmung. Verantwortungsbewußtsein und sachlicher Ernst sprach aus allen Berichten, Diskussionen und Anträgen. Unter den Gästen sah man den Sejmabgeordneten Gen. Kowoll nebst Frau als Vertreter der D. S. A. P. und Gen. Buchwald vom „Bund für Arbeiterbildung". Die „Internationale der Arbeitersänger" sowie der „Deutsche Arbeiter=Sängerbund" waren durch den Sangesgen. R. Goßmann=Hindenburg und die deutschen Arbeitergesangvereine von Bielitz und Umgebung durch den Sgbr. Zender=Bielitz, vertreten. Begrüßt wurde die Generalversammlung durch den Männerchor der „Freien Sänger" Kattowitz unter Leitung des Sgbr. Groll mit den beiden Uthmannchören „Empor zum Licht" und „Das Lied ist mehr als Klang und Spiel". Beide Chöre wurden in stimmlicher und technischer Hinsicht vollendet vorgetragen und ernteten den Dank der Generalversammlung.

Der Verlauf der Versammlung.

Nach dem Begrüßungsgesang eröffnete der zweite Vorsitzende Sgbr. Nebus um 10½ Uhr die Generalversammlung und begrüßte die anwesenden Delegierten und Gäste. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß der erste Vorsitzende Sgbr. Hoffmann den Vorsitz im Dezember v. Js. niedergelegt hat. Zur Geschäftsordnung wäre ein Antrag eingelaufen, der die Wahl eines Versammlungsleiters verlangt. Als solcher wird einstimmig Sgbr. Hanisch=Kattowitz gewählt.

Zu Ehren der verstorbenen Sgschw. Wolf=Myslowitz und des Mitgliedes vom Kinderchor Bismarckhütte Kurt Gödel erheben sich die Anwesenden.

Die Tagesordnung, lt. § 9 der Bundesstatuten, wird genehmigt und zur Erledigung derselben geschritten.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung, vorgelesen vom Schriftführer Sgbr. Dlugosch, bleibt unbeanstandet.

Den

Geschäftsbericht

gibt Sgbr. Nebus. Der Bund hätte, so führte der Redner aus, im vergangenen Jahr in jeder Hinsicht ein Plus zu verzeichnen Es sei ein neuer Verein (Männerchor „Uthmann" Murcki) mit 74 Mitgliedern hinzugekommen. Der Bund hat eine Gesamtmitgliederzahl von 629 Mitgliedern, gegenüber 497 im vergangenen Jahr. Leider sei es nicht möglich, die Statistik in der gewohnten Form über Organisationsverhältnisse und so weiter zu geben, da die diesbezüglichen Fragebogen zu spät eingegangen wären. Jedoch wären die Ziffern über die Arbeitslosigkeit in einzelnen Vereinen erschreckend. Es gäbe z. B. unter den Mitgliedern in Kattowitz und Murcki über 50 Prozent Arbeitslose und in den anderen Vereinen stehe es auch nicht viel besser.

Bei Veranstaltungen hat der Bund im vergangenen Jahr mehrere Male geschlossen gezeigt, daß die Mitglieder auch in künstlerischer Hinsicht etwas leisten können, dies hätten die Rezensionen in der Presse bewiesen. Hervorzuheben wären die „Uthman=Feier" in Laurahütte, die Sommerfeste in Myslowitz, Kostuchna und Bismarckhütte, sowie das Bundes=Konzert am 30. November in Kattowitz. Auch sonst wäre der Bund geschlossen bei den Veranstaltungen der Touristen gesanglich tätig gewesen. Die Vereine hätten außerdem noch ihre eigenen Gesangsveranstaltungen abgehalten.

Den

Kassenbericht

gibt Sgbr. Gödel. Hiernach sind die Ausgaben größer, als die Einnahmen und nur Rücklagen, die in früheren Jahren gemacht wurden, machten es möglich, allen Forderungen gerecht zu werden.

Die Diskussion war eine sehr rege.

Sgbr. Goßmann bemängelt die Vorbereitung der Männerchöre zum Bundeskonzert, außerdem waren die Preise zu unterschiedlich gewesen, für Gewerkschaftler usw. wären nur Stehplätze gewesen.

Sgbr. Pawellek sagt, daß der Vorstandsbericht sehr mager gewesen wäre, der Chorführerkursus wäre aus unbegreiflichen Gründen eingeschlafen. Der Bundeskassierer sollte selbst den Kartenverkauf beim Bundeskonzert vornehmen.

Sgbr. Knappik spricht als Mitglied der Kontrollkommission. Der Markenbestand müsse am Anfang und Ende des Jahres in den Vereinen festgestellt werden. Porto und Verwaltung hätten zu viel gekostet. Die Kontrollkommissionsmitglieder müssen in Zukunft früher zusammentreten. Im übrigen beantragte er aber Entlastung des Bundesvorstandes.

Bundesdirigent Schwierholz stellt einige Irrtümer richtig. Man müsse die Leistung als Ganzes nehmen.

Andere Redner wiederum verurteilen es, wenn der Bund sich der neuen Vereine annimmt, dagegen die alten Vereine eingehen läßt.

Sgbr. Nebus sagt in seinem Schlußwort, daß es eine Selbstverständlichkeit wäre, wenn man neue Vereine, die dem Bunde betreten, unterstützt, da die älteren schon selbst wissen wie sich helfen können. Bezüglich der unterschiedlichen Preise wäre es schon ein alter Traum, bei Veranstaltungen einheitliche Preise zu erheben und der Bundesvorstand wäre froh, wenn er dies einmal verwirklichen könnte. Im übrigen hätte aber die Diskussion gezeigt, das der Bundesvorstand auf dem richtigen Wege sei.

Der Antrag der Kontrollkommission, auf Entlastung des Bundesvorstandes, wird hierauf angenommen und nun kommt eine Pause von 10 Minuten.

Nach dieser Pause hält Sgbr. Nebus zu Punkt 2 der Tagesordnung ein Referat über das Thema:

„Der Arbeiter=Gesangverein eine proletarische Gemeinschaft."

Ohne Gemeinschaften, so führte der Redner aus, könnten wir überhaupt nicht leben. Wir sehen überall, wohin wir nur blicken die Gemeinschaft. Es gäbe da Ehe= und Familiengemeinschaften, darüber hinaus sehen wir politische= (Parteien), wirtschaftliche= (Gewerkschaften) und kulturelle Gemeinschaften. Während Partei und Gewerkschaften mehr oder weniger aus dem notwendigen Zwange, zum Kampf um Macht und Brot entstanden seien, wären die Kulturgemeinschaften gewissermaßen eine freiwillige Vereinigung, die, scheinbar, keine so in die Augen springenden Ziele hätten. Jedoch wären gerade die Kulturgemeinschaften und unter diesen wieder die **Arbeiter=Gesangvereine, geradezu das Ideal einer proletarischen Gemeinschaft.** Nur=Mitglieder von Partei und Gewerkschaften können höchstens einmal bei wichtigen Versammlungen zusammen, deshalb kennen sie sich vielfach garnicht. Bei Gesang= und Turnvereinen dagegen kommen die Mitglieder oft zusammen und müssen hierbei gemeinschaftlich wirken. Nun sei gerade der Gesangverein derjenige, in dem alle Menschen, auch solche mit körperlichen Gebrechen, zusammenkommen, denn jeder, der sprechen kann, kann auch singen.

Die Gesangstunde ist deshalb berufen, eine Stätte zu sein, an der proletarische Kultur und Gemeinschaft gepflegt werden; danach muß natürlich auch die Leitung angepaßt sein. Nach des Tages=Last soll der gemeinschaftliche Gesang eine Erholung und das Lernen der Lieder zugleich Schulung fürs praktische Leben sein. Dies alles könne kein noch so guter Vortrag zuwege bringen, denn beim Vortrag werden die Hörer nicht alle mit beschäftigt. Von der Gesangprobe dagegen gehen alle Beteiligten befriedigt nach Hause. Die Dirigenten haben daher eine große Aufgabe im Arbeitergesangverein und sollen in dieser Hinsicht von allen alten Mitgliedern unterstützt werden. Außerdem müsse überall für den Arbeitergesang geworben werden, denn der Arbeiter=Sänger sei erster Diener der Arbeiterkultur.

Zu dem Punkt 2 der Tagesordnung ergreifen noch andere Delegierte das Wort. So sagt Sgbr. Pospiech, daß der Begriff= Arbeiter=Sänger den größten Idealismus erfordere, denn hier heiße es, richtig „Farbe" bekennen und nicht nur Mitgliedsbuch in der Tasche tragen. Sgschw. Kuzella wünscht Referenten, die den Mitgliedern mehr Aufklärung über das Kampflied geben.

Sgbr. Zender=Bielitz sagt, daß sich der dortige Gauvorstand schon mit der Möglichkeit des Zusammenschlusses mit unserem Bunde befaßt habe. Eine Organisation von 1000 Mitgliedern könne mehr leisten als zwei Organisationen von denen die eine 600 und die andere 400 Mitglieder habe.

Nachdem noch andere Sgbr. in demselben Sinne gesprochen haben und die Anregungen dem neuen Bundesvorstand als Material überwiesen wurden, ist der Punkt 2 erledigt.

Punkt 3 und 4 werden zusammen erledigt, da Anträge eingelaufen sind, die in der Geschäftsführung des Bundes eine Aenderung verlangen. Die Aenderungen werden angenommen und danach der neue Bundesvorstand gewählt. Gewählt wurden Sgbr. Groll 1. Vors., Sgbr. Nebus 2. Vors., Sgbr. Gödel Kassierer, Sgbr. Pospiech Schriftführer, Sgbr. Hanisch Notenwart, Sgschw. Kuzella und Sgbr. Thimel als Beisitzer. Als Revisoren die Sgbr. Pielorz, Wanjek, Figura, Drobisch und Kozian.

Als Bundesdirigent wurde Gymnasiallehrer Schwierholz einstimmig wiedergewählt.

Der Bundesbeitrag wird auf 20 Gr. pro Mitglied und Monat festgesetzt, hiervon werden 5 Gr. an den Bund für Arbeiterbildung gezahlt. Arbeitslose sind vom Bundesbeitrag entbunden.

Die übrigen Punkte werden dem Bundesvorstand zur Erledigung überwiesen. Nachdem noch Sgbr. Groll dem alten Bundesvorstand, sowie der Generalversammlung seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen und den Delegierten versprochen hatte, seine ganzen Kräfte für die Förderung des Arbeitergesanges einzusetzen, wurde die Versammlung mit dem dreimaligen Absingen des „Freien Liedes" um 3¾ Uhr beendet.

Mozart-Musik

Horch! Es schwingt ein feines Tönen
Einzigartig durch die Luft.
Sieh: Ein Reigen keuscher Schönen;
Atme: Süßer Veilchenduft.

Tausend schnelle Falter eilen
Durch den Aether, buntbemalt,
Von der Sonne Purpurpfeilen
Zauberhaft beglänzt, bestrahlt.

Kinder tändeln unter Rosen,
Glücklich, lachend, sonnenhell,
Schmeichelnd ihre Händchen kosen
Weicher Lämmlein Silberfell.

Kleine Blumenkelche klingen,
Blätterrauschend summt der Hain,
Kleine Wundervögel singen,
Chöre stimmen brausend ein.

Millionen Menschen lauschen,
Heiter, fröhlich, lusterregt,
Und wenn ernst die Töne rauschen,
Tiefergriffen, tiefbewegt.

Mozart spielt: Die Welten schweigen.
Waffensenkend steht der Feind. —
Mozart, deinen Tönen neigen
Völker, Welten sich geeint!

Bezirks-Konferenz der westoberschlesischen Arbeiter-Sänger

Es mögen zirka 30 Delegierte der einzelnen Vereine aus Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Schomberg, Neisse, Oppeln, Malapane usw. gewesen sein, welche am Sonntag, den 8. Februar d. Js., sich im Hindenburger Volkshaus eingefunden hatten, um über die Tätigkeit der Chöre im verflossenen Geschäftsjahr zu berichten und Anregungen für das neue Jahr zu erhalten.

Nachdem der Volkschor Hindenburg (Leitung Herr Pohl) „Ich warte Dein" — Uthmann und „Der rote Serafan" — Varlamow (Bearb. H. Thiessen), gesungen hatte, eröffnete Sgsbr. Goßmann als erster Vorsitzender die Konferenz, welcher als Gäste der Leiter des Gaues Schlesien Sangesbr. Förster=Breslau und als Vertreter des „D. A. S." in Polen, der Unterzeichnete beiwohnten.

Es war das alte, uns gut bekannte Lied, von Arbeitslosigkeit und Verschuldung, Dirigenten= und Raummangel, das man da zu hören bekam und doch ist die erfreuliche Feststellung zu machen, daß, trotz der deprimierenden Wirtschaftslage, sich neue Chöre gründen; an allen Orten des Bezirkes greift das deutsche Arbeiterlied um sich und hilft auf seine Art am Aufbau einer neuen gerechteren Weltordnung. Denn:

Unser Lied ist ein Bekenner
Für die Freiheit, für das Recht
Nie ein schwacher feiger Flenner
Nie ein Untertan und Knecht.
Unser Lied ist Donnerklang
Für des Volkes Sturm und Drang!

Die Tagesordnung wickelte sich flott ab, der alte Vorstand genoß das Vertrauen der Versammlung und wurde en bloc wiedergewählt. Mit einigen abschließenden Worten des 1. Gau=Vorsitzenden Förster war das Ende der Sitzung erreicht.

Im Anschluß daran fuhren alle Delegierten in corpora nach Schomberg, um an dem ersten Konzert des jüngsten Chores teilzunehmen, welcher unter Leitung unseres früheren Bundesdirigenten, Studienrat Birkner, recht ansprechende Leistungen zeitigte.

In anzuerkennender Weise vervollständigte der Königshütter Chor das Programm und erntete unter Sgsbr. Goßmanns Direktion brausenden Beifall. Der Besuch war gut und alle Teilnehmer verlebten bei dem darauffolgenden Tänzchen in schönster Harmonie einige gesellige Stunden, von denen das Bewußtsein, zur Pflege des Gemeinschaftsgefühls beigetragen zu haben, als größtes Plus zu werten ist.

Erich Groll.

Chorkonzert der Arbeiter-Sänger in Murcki

Etwas Neues war der Bevölkerung von Murcki am Sonntag, den 1. Februar geboten. Sie war eingeladen zu einem Chorkonzert, welches von einer Sängerschaft bestritten werden sollte, die sich aus Arbeitern zusammensetzt. So mancher ging nun hin und gemischte Gefühle wogten in seiner Brust. Was werden uns die Arbeiter dort vorsingen? Wir hören sie so oft in den Kneipen gröhlen; wenn es diese Art von Gesang sein sollte, so ist der Abend nicht besonders gut angelegt, aber immerhin — — —

Viele waren gekommen, ja der Saal war vollbesetzt und wohl keiner wird das geringe Eintrittsgeld bereut haben. Ungefähr 100 Sängerinnen und Sänger aus Brudervereinen des „Uthmann"=Chores, außerdem die in unseren Kreisen gut bekannten Solisten Friedel Pieczonkowski (Sopran) und Erich Groll (Tenor) und der Männerchor „Uthmann" selbst zeigten ihr bestes Können unter der Leitung des Bundesliedermeisters Schwierholz und des Sgbr. Gödel.

Zuerst zeigte sich der gemischte Chor der auswärtigen Sänger und sang unter der Leitung von Schwierholz den „Festgruß" von Uthmann, „Fahnenschwur" von J. S. Bach, „Morgenrot" von O. de Nobel und „Weltenfriede" von Uthmann. Ueber den Vortrag dieser Lieder ist nichts zu sagen, denn Sänger und Dirigent sind hierin schon fest. Von den Zuhörern wurden diese Darbietungen mit großem Beifall aufgenommen.

Im zweiten Teil sang der Männerchor „Uthmann" unter der Leitung von Sgbr. Gödel das „Arbeiterlied" von Uthmann und „Dorfkirmis" von Gaide. Diese Darbietung stand, dem ersten Teil gegenüber, noch etwas zurück. Jedoch muß anerkannt werden, daß der Chor sich in den wenigen Monaten seines Bestehens ganz gut eingesungen hat. Die kleine Unsicherheit beim ersten Auftreten, wird das nächste Mal schon behoben sein Beide Lieder ernteten starken Beifall.

Im Anschluß daran sang Sgschw. Pieczonkowski=Königshütte die „Pagenarie" aus „Figaros Hochzeit" von Mozart und, aus „Freischütz" von Weber, die „Arie des Aennchen". Auch hier war ein erstmaliges Auftreten, wenn auch nicht überhaupt (wir haben die Sängerin schon oft gehört), aber sie offenbarte sich diesmal in der höheren Kunst und wir waren angenehm überrascht. Ihre angenehme Sopranstimme, die besonders in der hohen Lage rein klingt, genau so, wie sie die übrige Technik des Sologesanges beherrscht, hat das Publikum so bezaubert, daß der Beifall kein Ende nehmen wollte. Dann hörten wir Solos und Duetts aus „Schillers Glocke" in der Vertonung von Romberg, vorgetargen von der vorigen Sängerin und dem Sgbr. Groll=Kattowitz. Auch hier war gute Leistung von beiden. Besonders im Duett „O, daß sie ewig grünen bliebe . . ." lag nicht nur Melodie, sondern auch Empfinden im Gesang. Hieran schloß



Die Melba im Sterben?

Die einst weltberühmte Koloratursängerin Nellie Melba, die in den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende in allen Hauptstädten der Erde Triumphe feierte und dementsprechend zu den höchstbezahlten Sängerinnen gehörte, soll in ihrer australischen Heimat im Sterben liegen. Eine ihrer Glanzrollen war die der „Margarete", als die sie hier gezeigt wird.

sich das humoristische Duett „Bienchen und Schmetterling“. Der Beifall hierbei war so stark, daß sich die Sänger immer wieder zeigen mußten. Die Klavierbegleitung hatte der Bundesdirigent Lothar Schwierholz.

Im dritten Teil kam wieder der Gemischte Chor unter Leitung von Schwierholz an die Reihe. Es wurden die irische Ballade „Robin Adair“, „Eintracht und Liebe“ von Flemming, das „Bundeslied“ von Mozart, der prachtvolle, teilweise achtstimmige Chor „Ich warte Dein“ von Uthmann und die „Sonnen-Hymne“ aus der Oper „Boris Godunow“ gesungen. Auch hierbei steigerte sich der Beifall mit jedem Liede.

Die Bevölkerung von Emanuelssegen hatte jedenfalls durch dieses Konzert einen auserlesenen Kunstgenuß, was auch von allen Anwesenden lobend anerkannt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei allen mitwirkenden Sängern aus Kattowitz, Laurahütte, Bismarckhütte, Kostuchna und Myslowitz der beste Dank für die Mitwirkung ausgesprochen. Solange dieser schöne Zug der freundschaftlichen Hilfe im Bunde bestehen bleibt, ist unser Bundesgruß „Freundschaft“ richtig angewandt.

Nebus.

Zehn Gebote für den Arbeitersänger!

1. Es ist nicht unbedingt nötig, daß Du immer zur Probe kommst. Ein Skat ist mitunter viel reizvoller.
2. Wenn Du doch kommst, dann schimpfe recht tüchtig, daß heute wieder so viele fehlen. Du machst Dich dadurch sehr beliebt.
3. Probt der Liedermeister mit einer anderen Stimme, dann kannst Du ja inzwischen dem Nachbar mit einigen Kalauern aufwarten. Er schätzt Dich dann als fabelhaften Gesellschafter.
4. Du mußt versuchen, auf irgend eine Art aufzufallen, sei es auch nur durch falsches Singen.
5. Vereinseigentum brauchst Du nicht zu schonen, denn es kostet ja nur das Geld der Beitragszahler, zu welchen Du natürlich nicht gehörst. — — —
6. Während der Probe mußt Du oft herausgehen, um festzustellen, ob das Knarren Deiner Stiefel die richtige Begleitung für das eben gesungene Lied ist. Dadurch schärft sich das musikalische Gehör.
7. Bei den Erklärungen des Liedermeisters mußt Du äußerst gelangweilt aussehen. Wenn er das merkt, hört er nämlich sofort auf.
8. Bei einem Konzert genügt es, wenn Du auf Grund der Freikarte da bist, und in einer Freundesschar Deine fachmännische Kritik vom Stapel läßt. Man schwört dann auf Dein Talent als Sänger und Organisator.
9. Sollst Du aber eine Funktion im Verein übernehmen, dann weigere Dich mannhaft. Wozu sich der Gefahr aussetzen, von irgend einem Hohlkopf gelegentlich kritisiert zu werden?!
10. Befolge Obiges im richtigen Sinne und Du bist der idealste Sänger!

Ege.

Vermischte Nachrichten

Das Kreuz.

Das Söhnchen meines Freundes Oskar Schulze nennt mich seinen Lieblingsonkel. Ich freue mich darüber, weil ich auf die Gesinnungstreue der Kinderwelt im allgemeinen höheren Wert lege als auf die der sogenannten großen Leute. Dennoch bilde ich mir auf Schulze juniors Wohlmeinung nicht allzuviel ein. Die Geschichte von der Liebe und vom Magen ist mir geläufig. Außerdem bringt jedes Jahr Geburtstag und Weihnachten mit sich; auch ein zweibeiniger Osterhase pflegt willkommen zu sein.

Immerhin — ich verdanke dieser Freundschaft ein Kreuz. Hören Sie zu, wie ich zu der Ehre gelangte: Oskar der Jüngere hat neben zwei Lehrern auch eine Lehrerin — im Zeichnen und Singen. Ein wahres Muster der Erziehungskunst, wenigstens nach ihrer eigenen Meinung. Als ihr nun neulich eines Vormittags die Aufgabe zufiel, mit der kleinen Schar zu wandern, wählte sie als Spaziergangsziel just einen Friedhof. Man kann nie früh genug über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachdenken.

In der nächsten Gesangstunde wurden selbstverständlich nur ernste Strophen gesungen, die irgendwie mit dem Tode, dem Abschied für immer, zu tun hatten. Und dann mußten sich die Kleinen, in deren Familien schon Trauer eingezogen war, durch Handaufheben melden. „Wen hast du verloren?“ — „Und du?“

Für den Zeichenunterricht wurde dann aufgegeben, ein Grabkreuz zu entwerfen und in dieses mit Druckbuchstaben einen Namen hinein zu schreiben. Und nun erraten Sie wohl schon, wie



Die Rückkehr der Königin von Spanien
von London, von wo sie wegen der bedrohlichen Zuspitzung der Lage in ihrer Heimat beschleunigt nach Madrid abreiste.

die Sache endet. Als ich gestern auf ein Viertelstündchen bei Schulzes weilte, kam mein Wahlneffe beseligt auf mich zu, seinen Block in der Hand. Siehe da, auf einem etwas unbeholfenen, aber nicht einmal unkünstlerisch skizzierten Kreuze (es deckte selbstverständlich das ganze Blatt) stand groß und deutlich — — mein Name.

Sehen Sie: So bin ich ganz unverhofft zu einer Auszeichnung in Kreuzform gekommen. Eigentlich hätte ich ja sagen sollen: „Radiere mich da oben weg und schreibe den Namen deiner Lehrerin hin! Denn sie kann sich wirklich begraben lassen.“ Aber das habe ich nicht getan. Denn erstens war ich einen Augenblick lang sprachlos. Und zweitens bin ich halt doch wohl kein zu guter Pädagoge.

Der Name des Roten Meeres.

Das Rote Meer hieß bei den Römern Arabischer Meerbusen, bei den Griechen Erythräisches Meer. Da die Wasserfarbe blaugrau ist, erscheint es immerhin auffällig, daß man ihm den Namen Rotes Meer gegeben hat. Vielleicht rührt dieser Name von dem rötlichen Schimmer her, den seine Oberfläche zeitweise infolge Massenentwicklung einer kleinen Alge annimmt. Eine andere Erklärung leitet ihn von dem „Roten Land“ her, der arabischen Bezeichnung für Libyen und Arabien im Gegensatz zu dem „Schwarzen Land“, dem Nilland.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 15,50: Aus Warschau. 16,10: Mittagskonzert. 16,45: Für die Kinder. 17,15: Vortrag. 17,45: Jugendstunde. 18,15: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Liederstunde. 21: Volkstümliches Konzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Abendmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Vorträge. 16,45: Für die Jugend. 17,15: Vortrag. 17,45: Stunde für die Kinder. 18,45: Vorträge. 20,30: Liederstunde. 21,10: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Sonnabend, 21. Februar: 15,35: Kinderzeitung. 16: Unterhaltungskonzert. 16,30: Das Buch des Tages. 16,45: Wiener Musik. 17,15: Die Filme der Woche. 17,45: Zehn Minuten Esperanto. 17,55: Ein Fremder sieht Breslau. 18,20: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 19: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 19,30: Abendmusik auf Schallplatten. 20,15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Das wird Sie interessieren! 20,40: Volkstümliches Konzert. In einer Pause als Einlage: Narkotikum. (Hörsketch). 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: Morsekurs für Kurzwellenamateure. 23: Aus Budapest: Zigeunermusik. 24: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 23. Februar 1931, abends um 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina ein Lichtbildervortrag über das 1. Sängerbundesfest in Hannover statt.

Königshütte. (Theateraufführung für Arbeitslose der Freien Gewerkschaften.) Der Ortsausschuß Königshütte veranstaltet am Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 6 Uhr, im großen Saale des Volkshauses, an der ulica 3-go Maja 6, eine Theateraufführung durch die Theatergruppe des „Bundes für Arbeiterbildung“. Zur Aufführung gelangt das ergreifende Schauspiel: „Der Bucklige“ oder „Die Macht der Arbeit“. Die den freien Gewerkschaften angehörenden Arbeitslosen können sich zur entgeltlichen Empfangsnahme von Eintrittskarten bei ihren Organisationen melden.

Siemianowitz. Freitag, den 20. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Kozdon Vortragsabend.

Versammlungskalender

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. Die Generalversammlung des Ortsausschusses Bismarckhütte-Schwientochlowitz findet am angesagten Tage nicht statt. Der Termin zur nächsten wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Zalenze. (Laborista-Esperanto-Societo „Konkordo.) Am Sonntag, den 22. Februar 1931., nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Herrn Spyra Zalenze, ul. Wojciechowskiego 106 die diesjährige Generalversammlung statt.

Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Freitag, den 20. Februar 1931: Theaterprobe.

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Bielschowitz. Sonntag, den 22. Februar nachmittags 3 Uhr, im bekannten Lokal Generalversammlung. Referent Genosse Kowoll.

Freie Sänger.

Königshütte. (Volkschor Vorwärts.) Sonntag, den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, ist unsere Generalversammlung.

Kostuchna. Sonnabend, den 21. Februar, abends, Probe. Genossen und deren Angehörige sind eingeladen.

Freie Sportvereine.

Bismarckhütte. (Touristenverein.) Sonntag, den 22. Februar, nachm. 6 Uhr, im Betriebsratbüro Generalversammlung. Anschließend Kommers.

Schwientochlowitz. (Naturfreunde.) Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal Bialas die diesjährige Generalversammlung statt.

Metallarbeiter.

Königshütte. Sonntag, den 22. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Volkshaus.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen.

am Sonntag, den 22. Februar 1931.

Bismarckhütte. Nachmittags 3 Uhr, bei Brzezina. Referent zur Stelle.

Gieschewald. Vormittags 10 Uhr, bei Heschke. Referent zur Stelle.

Lipiny. Vormittags 9½ Uhr, bei Machon. Referent zur Stelle.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ulica Kościuszki 29.

